Nr. 2.

Berlin, Dienstag, den 3. Januar 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 2.

Berlin, Dienstag, den 3. Januar 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Kammer-Leitung und Kammer-Ordnung.

Sechs Wochen werden seit dem Zusammentritt der Kammern verflossen sein, wenn sie sich wieder versammeln. In diesen sechs Wochen ist gar wenig erledigt worden. Es ist augenscheinlich, daß dieser Mißstand seinen Grund weder in den Personen noch in dem System an sich hat: denn die Mehrzahl der Mitglieder, wenige Herren von der Linken ausgenommen, welche dem Kitzel, sich selbst reden zu hören, Alles aufopfern möchten, sind froh, wenn sie beim Schlusse der Kammer-Session zum heimathlichen Heerde und zu ihren Berufs-Geschäften zurückkehren können; unsere Gesetzgebung aber kann der Kammer-Berathungen trotz aller Irrthümer und Abschweifungen von dem rechten Wege durchaus nicht entbehren. Es liegt also in der Handhabung des Systems, wenn so viel kostbare Zeit verschwendet wird, und zwar sowohl in der Geschäftsordnung als auch in der Leitung der Kammern. Wozu die Verloosung der Kammer-Mitglieder in Abtheilungen neben den Fach-Commissionen, wozu neben den letztern noch so viele außerordentliche zur Berathung irgend welcher Stegreif-Anträge gebildete, bald aus sieben, bald aus funfzehn, bald aus einundzwanzig Mitgliedern? Warum wird Dies und Jenes in den Fachcommissionen, Anderes wieder in den Abtheilungen berathen und aus den letzteren doppelter Vorberathung wegen noch eine Central-Abtheilung erwählt, die gleichsam die Quintessenz aus alle dem der Kammer vorzutragen hat? Durch diesen widerspruchsvollen und schwerfälligen Mechanismus wird — zumal gar kein Mittel vorhanden scheint, um die Referenten zu schleuniger Berichterstattung zu nöthigen — viel Zeit verloren, und es wird vielfach eine gründliche Ermüdung und ein weitaufgähnender Widerwille gegen die Kammer-Arbeiten künstlich erzeugt. Von allen diesen Erfindungen Deutscher Pedanterie weiß man im Englischen Parlamente nichts und die Ergebnisse sind darum nicht schlechter.

Unter der Leitung der Kammern verstehen wir nicht die Leitung der Berathungen, welche, wie man zugestehen muß, man mag einer Partei angehören, welcher man will, in beiden Kammern neuerdings im Wesentlichen sachgemäß und unparteiisch gewesen ist. Wir verstehen darunter vielmehr, was die Rechte unausgesetzt verlangt hat, ohne bis jetzt durchzudringen, daß die Regierung selbst den in England stets vorausgesetzten Einfluß auf den Gang der Berathungen (die Beschlüsse sind davon ganz unabhängig) übe, damit die Kammern nicht haltlos entweder ihrem Instinct, der die Rechte bisher allerdings bewundernswürdig gut geleitet hat, oder dem Zufall in ihren Entscheidungen überlassen bleiben. Welchen unsäglichen Schaden uns dies angebliche Stehen über den Parteien, welches nichts als der Ausdruck der inneren Unentschiedenheit, also Schwäche ist, namentlich bei der Revision der Verfassung gebracht hat, ist leider bekannt genug. Allein die Berathungen überhaupt würden durch ein entschiedenes Vorgehen der Regierung erstaunlich gewinnen; sie würden beschleunigt und vereinfacht, und unnützem Geschwätz würde ein Ziel gesetzt werden. Warum erklärte die Regierung nicht gleich von vorn herein die Trennung des Budgets in ein ordentliches und außerordentliches im Sinne des Alvensleben'schen Antrags, den man gar nicht abwarten mußte, nebst zwei- oder dreijährigen Finanz-Perioden, für unerläßliche Bedingungen eines ordentlichen Staatshaushaltes? Wir würden der monatlangen lächerlichen Mäkeleien in Thalern und Groschen bei Dingen, die ihrer Natur nach gar keiner erheblichen Herabsetzung fähig sind, wahrscheinlich überhoben sein. — Warum hat die Regierung nie Einfluß auf die Geschäfts-Ordnung ausüben wollen? Diese hat sich in England im Laufe der Jahrhunderte unabänderlich gestaltet, bei uns ist sie erst in der Entwickelung begriffen, aber selbst in jenem Vaterlande das „parlamentarischen Regiments", das bei uns Unsinn ist und hoffentlich immer so angesehen werden wird, hat die Regierung ungleich mehr Einfluß auf die Verhandlungen als bei uns. Warum wollen wir uns das fremde Gute nicht aneignen? Sind ja doch Viele unter uns, die Preußens Macht und Ehre in dem parlamentarischen Leichenhemde zu Grabe tragen möchten, bloß weil besagtes Hemde als Englisches Fabrikat gilt. Zur Nutzanwendung.

Daß die Präsidenten der Kammern über die Reihefolge der Gegenstände zur Tages-Ordnung allein und dictatorisch bestimmen, ist in England ebenso unerhört, als daß jeder auch noch so abgeschmackte Antrag irgend eines privilegirten Schwätzers und Zeitverderbers, wenn er die Unterstützung seiner Partei-Genossen findet, angenommen, einer Commission zur Vorberathung und Bericht-Erstattung überwiesen und alsdann zur öffentlichen Debatte gestellt werden muß In England wird dem entschieden ausgesprochenen Verlangen desjenigen Ministers, den man sehr bezeichnend den Leiter des Unterhauses nennt, in Bezug auf die zur Tages-Ordnung zu stellenden Gegenstände allemal entsprochen, und daher kommt es, daß diejenigen Vorlagen, auf welche die Regierung einen besondern Werth legt, stets erledigt werden, während bei uns gar oft die allerwichtigsten ein ganz entgegengesetztes Schicksal haben. Im Oberhause ist bei der traditionellen Politik und den strenger geschlossenen Parteien der Lords ein solches Verlangen der Regierung in der Regel nicht nöthig.

Noch bedeutungsvoller ist die Stellung der Regierung und die der beiden Parlamentshäuser den oft ungereimten Anträgen einzelner Mitglieder gegenüber. Bei uns ist jeder Antragsteller gewissermaaßen Herr und Gebieter über die Zeit und Muße der Kammer, der er angehört: denn jeder Antrag muß berathen werden; eine kostbare Reliquie aus dem Jahre 1848, wo man bekanntlich vor lauter dringlichen Anträgen nicht zur Besinnung kam. In England muß jeder Antragsteller erst Erlaubniß zur Einbringung eines Antrags nachsuchen. Hat er sie erhalten, so vergeudet man nicht erst ganze Wochen mit Vorberathung und Berichtabfassung, sondern der Antrag wird gleich zum ersten Male verlesen, um die Stimmung des Hauses zu erforschen. Bei weitem die meisten unnützen Anträge werden dann, insbesondere wenn der ministerielle Leiter erklärt, sich widersetzen zu müssen, ohne Weiteres verworfen. Aehnlich ist man von jeher in Frankreich, welches ja das Eldorado unserer constitutionellen Faiseurs, zugleich Väter unserer Geschäftsordnungen, gewesen ist, mit der question préalable verfahren. Warum ahmen wir dies gute Beispiel nicht nach? Hiermit wollen wir die „vorläufige Frage" unsern Gesinnungsgenossen in beiden Kammern bestens empfohlen haben.

t.

(Auch wäre es wohl sehr gut, wenn die Kammern statt Ende November erst im Januar eröffnet würden. Dann finge man doch nicht fast mit Ferien an. Und das Budget hindert ja wohl diese Verschiebung auch nicht? — D. Red.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Baurath Freymann zu Beuel bei Bonn den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem evangelischen Schullehrer und Küster Schaede zu Zehlendorf, Kreis Teltow, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und zu genehmigen

Daß von Sr. Hoheit dem Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen dem Kaiserlich Oesterreichischen Hauptmann im Genie-Corps Adolph Wolter von Eckwehr das Ehrenkreuz 3ter Klasse des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden ist.

Justiz-Ministerium.

Die Kanzlei-Diätarien Thauß I., Krüger und Noël sind zu Geheimen Kanzlei-Secretairen ernannt worden.

Finanz-Ministerium.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

In der Beilage (a) bringen wir die Beschreibung der in Folge des Gesetzes vom 19. Mai 1851 (Gesetz-Sammlung Seite 335) unter dem 2. November 1851 ausgefertigten neuen Kassen-Anweisungen mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß, daß die Ausreichung derselben durch Umtausch gegen die jetzt im Umlauf befindlichen Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 mit dem 1. October d. J. beginnen wird.

Es werden daher die Inhaber von Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 hiermit aufgefordert, diese vom 1. October d. J. ab entweder

1) hier bei der Controle der Staatspapiere, Oranienstraße Nr. 92 parterre, oder

2) in den Provinzen bei den Regierungs-Hauptkassen, so wie bei den von den Königlichen Regierungen zu bezeichnenden Kreis- oder Specialkassen zu präsentiren und dagegen neue Kassen-Anweisungen vom 2. November 1851 von gleichem Werthsbetrage in Empfang zu nehmen.

Das Geschäftslocal der Controle der Staatspapiere wird zu diesem Behufe in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet sein. Dieselbe kann sich jedoch wegen des Umtauschgeschäfts weder mit Privatpersonen, noch mit Instituten oder Specialkassen in Schriftwechsel einlassen, wird vielmehr alle ihr nicht durch die Regierungs-Hauptkassen zum Umtausch zukommenden Kassen-Anweisungen den Einsendern auf ihre Kosten remittiren.

Die Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 behalten übrigens einstweilen, bis zu dem nach Ablauf von 9 Monaten bekannt zu machenden Präklusiv-Termin, ihre Gültigkeit.

Berlin, den 12. September 1853.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Natan. Rolcke.

a.

Die Beschreibung der in Folge des Gesetzes vom 19. Mai 1851 unter dem 2. November 1851 angefertigten neuen Kassen-Anweisungen ist der N. Pr. Z. früher beigefügt gewesen.

Die Ziehung der 1. Klasse 109. Königl. Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 11. d. M. früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämmtlichen 90,000 Ziehungs-Nummern aber nebst den 4000 Gewinnen gedachter 1. Klasse schon den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, durch die Königl. Ziehungs-Commissarien öffentlich und im Beisein der dazu besonders aufgeforderten hiesigen Lotterie-Einnehmer Stadtrath Seeger, Matzdorf und Sternberg aus Breslau im Ziehungssaale des Lotterie-Hauses stattfinden.

Berlin, den 3. Januar 1854.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 2. Januar. Wir haben schon früherhin einmal auf die bewußte und patriotische Stellung aufmerksam gemacht, welche ein Theil der Römischen Katholiken des Rheinlandes ihrem westlichen Nachbar gegenüber einhält. Timent Danaos et dona ferentes. Und es ist ein entschiedenes Verdienst des gegenwärtigen Leiters der „Deutschen Volkshalle", der als solcher zugleich an der Spitze der Römisch-katholischen Presse des Rheinlandes steht, diesem Gegensatz einen offenen und loyalen Ausdruck gegeben zu haben, und das in einem Organe, welches zu unserm lebhaften Bedauern bis dahin nicht abgeneigt war, seinen Patriotismus über die breite Grundlage seiner Bundesgenossenschaften auszudehnen. Die „Volkshalle" bringt in ihrer jüngsten Nummer wiederum einen derartigen Artikel, der die Ueberschrift trägt: „Der Kaiser von Frankreich und die Kirche", und den wir für wichtig genug halten, um unsern Lesern die folgende Skizze desselben mitzutheilen. Die „Volkshalle" schreibt:

„Daß der jetzige Kaiser von Frankreich bestrebt ist, die Herzen der Katholiken für sich zu gewinnen, hat sich von Anfang seines Regimentes an gezeigt. Aber das Verhalten des Kaisers gegen das Oberhaupt der Kirche giebt noch einigen Zweifeln Raum. So scheint es z. B., als wenn um den Preis der Krönung durch den heil. Vater Concessionen zu Gunsten der Kirche in Aussicht gestellt sind. — — Was man der Kirche für ersprießlich und nothwendig hält, muß um Gottes und des Gewissens willen geschehen und nicht zum Gegenstande eines Handels für weltlichen Vortheil gemacht werden. Nebenbei bemerkt, erkennen wir in einem solchen Verhalten auch keine große politische Klugheit. Alle der Kirche uneigennützig gewährten Rechte belohnen sich von selbst; wer aber den baaren Lohn vorausbedingt, hat seinen Lohn dahin. Er erweckt kein Vertrauen. —

In der Schweiz dagegen und in Piemont hat der Kaiser noch nichts zu Gunsten der katholischen Kirche gethan. Wenn Oesterreich und Frankreich gemeinschaftlich das entschiedene Verlangen an die Sardinische Regierung gestellt hätten, daß sie sich jedes Eingriffs in die Rechte der Kirche unbedingt enthalten solle, so ist anzunehmen, daß sie Folge geleistet haben würde.

Giebt die katholische Politik des Kaisers in Bezug auf Sardinien wenigstens großen Zweifeln Raum, so hört leider selbst dieser Zweifel in Bezug auf Holland völlig auf. Hier ist es constatirte Thatsache, daß der Französische Gesandte vorzugsweise zum Sturze eines Cabinetes mitgewirkt hat, welches für das Recht der Kirche einstand. Wegen des der Kirche eingeräumten verfassungsmäßigen Rechtes wurde das Ministerium Thorbecke gestürzt, und indem sich der Französische Gesandte dabei betheiligte, betheiligte er sich direct bei einem Kampfe gegen die Kirche.

Wir wollen das Verhalten Frankreichs in der orientalischen Frage hier weiter nicht berühren, und wir weisen nur darauf hin, daß es die wahrhaft katholische Frage um die heil. Orte eben so rasch wieder hat fallen lassen, wie es dieselbe aufgenommen hatte, und daß es den ganzen Accent jetzt einzig und allein auf die Erhaltung des sog. politischen Gleichgewichtes legt, auf einen Gedanken, dessen Katholicität mindestens zweifelhaft ist.

Auch Frankreich wird den Badischen Kirchenstreit nicht ignoriren können. Daß es gegen das Recht der Kirche sein Gewicht in die Wagschaale werfen würde, ist freilich schon deshalb unter keiner Bedingung anzunehmen, weil es bei einem solchen Verhalten nicht den mindesten Vortheil haben würde. Ob es aber aus Eigennutz oder bloß um der Ehre Gottes willen der bedrückten Badischen Kirche seine Hülfe leihen wird, das ist für uns eine bedenkliche inhaltschwere Frage. Welcher Katholik könnte an sich etwas dagegen haben, wenn der Kaiser von Frankreich zum Schutze seiner Glaubensgenossen und seiner Kirche ein ernstes Wort mitspräche, sobald es ohne alle Hintergedanken und ohne die Absicht auf klingenden Lohn auf Kosten des Deutschen Reiches geschähe? Alle katholischen Herzen könnten dafür nur dankbar sein. Ganz anders gestaltet sich aber die Sache, wenn etwa der Kaiser von Frankreich seine guten Dienste nicht umsonst zu leisten gedächte, wenn ihm die Badischen Wirren willkommen wären, um dabei im Trüben fischen zu können, um zuletzt mit einem schönen Grenzlande als Belohnung heimzugehen, oder seine weiter greifenden politischen Plane nach der Weise seines Kaiserlichen Oheims daran knüpfte. Dann stände für uns Deutsche Katholiken die Frage so: ob wir das heilige und unverjährbare Recht unserer Kirche um den Preis eines Verrathes an Deutschland erkaufen wollten? Die Frage ist leicht zu beantworten. Wir bedürfen des Unrechtes nicht, um zu unserm Rechte zu gelangen. Wir halten uns einfach an die Gebote und wissen, daß der Segen Gottes dann nicht ausbleiben wird. Ob früher oder später, ob ein kürzeres oder ein längeres martyrium, darauf kommt es zuletzt nicht an. Gott wird uns nicht verlassen, wenn wir nur in allen Stücken treu bleiben."

So schreibt ein Römischer Katholik, der ein Deutsches Herz bewahrt hat; so denken, wir wissen es, viele Deutsche Glieder der Römisch-katholischen Kirche. Sie sind — trotz ihrer Stellung in dem Kirchenstreit, die wir bei dem formell rücksichtslosen Vorgehen des Erzbischofs bekanntlich nicht einnehmen können — nicht im Stande, sich zu der schwindelnden Höhe eines Universalismus hinaufzuschwingen, der mit der Idee des Papstthums vielleicht vortrefflich harmonirt, vor dem aber aller locale Boden, specielle Sitte und eigenes Volksthum, hergebrachte bürgerliche Ordnungen und das ganze Vaterland verschwinden müssen und dessen Motto das bekannte Wort ist: „ubi ecclesia, ibi patria." Der „Univers" (das Römische Blatt in Paris) wird aller Wahrscheinlichkeit nach offener oder verdeckter im Namen eines so gearteten Kosmopolitismus auf die obigen Bedenken der „Volkshalle" antworten, und wir würden ihm schon darum dafür sehr dankbar sein, weil wir dadurch Gelegenheit erhielten, auf den, wie uns däucht, tiefsten Gegensatz genauer einzugehen, der gegenwärtig die Römisch-katholische Welt durchzieht.

Ihre Maj. der König und die Königin trafen vorgestern (Sylvester) Abend nach 6 Uhr von Charlottenburg hier ein und wohnten dem liturgischen Gottesdienste in der Domkirche bei. Auch JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Carl waren bei dem Gottesdienste zugegen. Der Hofprediger Dr. Strauß las die Gebete. Der Königl. Domchor unter Leitung des Musik-Directors Neithardt sang die Choräle. Nach dem Gottesdienste kehrten Ihre Majestäten wieder nach Charlottenburg zurück. Am 1. Januar nach dem Gottesdienst nahmen Ihre Majestäten daselbst die Gratulation der Minister, so wie der Obersten und Oberhofchargen an. Um 2 Uhr begaben sich Se. Majestät der König nach Potsdam und geruhte die Glückwünsche der dortigen höheren Militair- und Civil-Beamten entgegen zu nehmen. Der General der Cavallerie v. Wrangel hatte sich ebenfalls nach Potsdam begeben, um Sr. Majestät die Glückwünsche des Offizier-Corps und der hiesigen Garnison zu überbringen.

— Se. Maj. der König haben dem Dr. Landolfi aus Neapel, zur Zeit in Köthen, den rothen Adler-Orden zu verleihen geruht. (Vergl. hinten „Wissenschaft".)

— Die Kölnische Zeitung hatte unlängst nach der Weser-Zeitung eine Correspondenz gebracht, weche Details über ein angebliches Condolenz-Schreiben Sr. Majestät des Königs an den Minister Hassenpflug enthielt. Jetzt ist die Köln. Ztg. veranlaßt, aus zuverlässiger Ermächtigung zu berichtigen, daß irgend ein Schreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen an den Kurfürstlich Hessischen Minister Hassenpflug gar nicht erfolgt ist.

— Se. Königl. Hoheit der General-Lieutenant Prinz August von Württemberg hat heute eine zweimonatliche Urlaubsreise nach St. Petersburg angetreten. In der Begleitung Sr. Königl. Hoheit befindet sich der Major im Garde-Husaren-Regiment Baron v. Geyr I.

— Am Mittwoch, den 4. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird die Leiche des verstorbenen General-Lieutenants v. Radowitz von der Garnisonkirche aus, wo dieselbe so lange beigesetzt war, bis die Vorbereitungen zur Beerdigung in Erfurt getroffen werden konnten, mit den dem Range des Verstorbenen entsprechenden Feierlichkeiten zum Anhaltischen Bahnhofe geleitet werden, um demnächst nach Erfurt befördert zu werden, wo bekanntlich das Begräbniß stattfindet. Es wird nicht geschossen, wohl aber präsentiren die Truppen beim Empfang der Leiche und wenn diese in das Bahnhofsgebäude getragen wird. Die Leichenparade, welche durch einen General-Major commandirt wird, besteht aus 1 Bataillon Infanterie, 2 Escadrons Cavallerie und 6 Fuß-Geschützen; außerdem 1 Hauptmann und 200 Mann als chaine ambulante zu beiden Seiten des Leichenwagens und des Gefolges. — Die Beerdigung in Erfurt findet, wie wir hören, im Laufe des folgenden Tages (am 5.) von Seiten der dortigen Garnison statt.

— Der Polizei-Präsident v. Hinckeldey leidet seit einigen Tagen an einem Halsübel, welches an sich zwar nicht bedenklich ist, doch aber den Patienten verhindert, das Zimmer zu verlassen.

— Der Unterstaatssecretair Frhr. v. Manteuffel ist aus der Lausitz wieder hier eingetroffen.

— Der Königliche Kammerherr Graf v. Radolinski ist von Stettin, der diesseitige Consul in St. Louis (Vereinigte Staaten von Nordamerika) Angelrodt von Bremen, der Nordamerikanische Consul in Riga, Schwartz, von Riga, und die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere Blackwood, Holms und Johnson sind bezüglich von St. Petersburg, Wien und London hier eingetroffen.

— Der Ober-Präsident a. D., Dr. Böttcher, ist nach Frankfurt a. d. O. von hier abgereist

— In den nächsten Tagen erwartet man die Besetzung der neunten Rathsstelle im Ministerium des Innern durch den Ober-Regierungsrath v. Klützow. Dann wird auch die Ober-Regierungsraths-Stelle in Potsdam, die bekanntlich Herr v. Klützow jetzt inne hat, demnächst anderweitig besetzt werden.

— Die „Hamb. Börsenhalle" bringt jetzt aus Warschau den Wortlaut des Ausfuhrverbots für Getreide, Spiritus u. s. w. aus dem Königreich Polen. Die drei Artikel desselben enthalten nichts Anderes, als was wir bereits mitgetheilt haben. — Wie die Posener Zeitung aus Kalisch vernimmt, stände auch ein Verbot der Pferde-Ausfuhr zu erwarten.

— Die „Preuß. Corr." wiederholt eine frühere Mittheilung, daß die commerciellen Verhandlungen mit Belgien bis jetzt nicht zu dem Abschlusse eines neuen Abkommens geführt haben. Somit traten die bisherigen vertragsmäßigen Beziehungen zwischen dem Zollverein und Belgien mit dem 1. Januar außer Wirksamkeit.

— In diesem Jahre haben, so weit die Ermittelungen reichen, 1170 Preußische Schiffe im Sunde clarirt, im Jahre 1852 in demselben Zeitraum nur 837; der Sund-Zoll ist also mit den wenigen Ausnahmen, in welchen eine Befreiung stattfindet, von 333 Schiffen mehr erhoben worden, als 1852. (C.-B.)

— Die Zählung des Zollvereins vom December 1852 hat folgende Ergebnisse geliefert: Preußen 16,935,420 Bewohner, Baiern 4,559,450, Sachsen 1,987,832, Württemberg 1,733,263, Baden 1,356,934, Großherzogthum Hessen 854,314, Kurhessen 755,228, Nassau 429,960, Luxemburg 192,632, Braunschweig 267,171, Sachsen-Weimar 262,524, Sachsen-Meiningen 166,364, Sachsen-Koburg-Gotha 150,451, Sachsen-Altenburg 132,849, Waldeck 59,697, Reuß jüngere Linie 79,824, Lippe-Detmold 106,620, Schwarzburg-Rudolstadt 69,038, Schwarzburg-Sondershausen 60,847, Anhalt-Deßau 68,082, Anhalt-Köthen 43,694, Anhalt-Bernburg 52,641, Reuß ältere Linie 34,896, Hessen-Homburg 24,921, Frankfurt 73,150. Mit den zum Zollverein gehörigen Gebietstheilen von Mecklenburg und Hannover zählt derselbe 30,700,939 Angehörige, wovon 17,223,941 direct unter Preußischer Verwaltung stehen. — Außerhalb der Landesgrenzen dislocirtes Militair ergab sich bei den Zählungen: 1717 Oesterreicher in Frankfurt, 360 in Ulm (die in Rastatt und Mainz finden sich nicht angegeben), 5037 Preußen in Mainz, 4858 in Luxemburg, 1804 in Frankfurt; 1025 Baiern in Frankfurt.

— Die Zahl der Rechtsanwalte und Notarien im Bezirke des Kammergerichts beläuft sich auf 109 und vertheilt sich in dem Bezirke wie folgt: Rechtsanwalte beim Kammergericht, die auch zur Praxis beim Stadtgericht befugt sind, zählt man 19, beim Berliner Stadtgericht 25 Rechtsanwalte und Notarien und 5 Notarien, beim Berliner Kreisgericht 7 Rechtsanwalte und Notarien und einen Notarius. Beim Kreisgericht in Angermünde sind 4 Rechtsanwalte und Notarien, bei dem in Beeskow 2, beim Brandenburger 8, beim Jüterbogker 4, beim Perleberger 5, beim Potsdamer 5, beim Prenzlauer 4, beim Neu-Ruppiner 4, beim Spandauer 2, beim Templower 3, beim Wittstocker 5 und beim Wriezener 6 angestellt.

— Nach den Mittheilungen des statistischen Bureau's gestaltete sich der Postverkehr im Königreiche Preußen in den Jahren 1850, 1851 und 1852 folgendermaßen:

Im inländischen Verkehr wurden befördert 1850: 34,506,256 Briefe; 1851: 35,462,232 Briefe; 1852: 37,521,690 Briefe. An Porto wurde dafür erhoben 1850: 58,357,328 Sgr.; 1851: 60,517,541 Sgr.; 1852: 62,589,987 Sgr.; es kam also an Briefen und Porto auf den Kopf der Bevölkerung 1850 2,08 Briefe und 3,41 Sgr., 1851 2,14 Briefe und 3,85 Sgr., 1852 2,18 Briefe und 3,64 Sgr.

	Es wurden austarirt nach dem Satze von			Beförderte Packete.	Beförderte Geld- und Werthsendungen.
	1 Sgr. Briefe.	2 Sgr. Briefe.	3 Sgr. Briefe.	Stück.	Stück.
1850:	27,655,204	6,079,112	771,940	4,447,924	2,794,688
1851:	22,003,826	7,294,170	5,758,948	4,684,192	3,257,150
1852:	22,899,552	7,881,796	6,333,210	5,304,234	3,333,536

Gegen das Jahr 1850 nahm zu: 1) der Briefverkehr 1851 um 2⅔ %, 1852 um 8⅔ %; 2) der Packetverkehr 1851 um 5½ %, 1852 um 19½ %; 3) der Geldverkehr 1851 um 16½ %, 1852 um 20 %. In herrschaftlichen Angelegenheiten sind befördert: 1) Briefe 1851: 14,772,082 Stück (2/7 der Gesammtbeförderung), 1852: 17,370,730 Stück (46 % der Gesammtbeförderung), 2) Packete 1851: 1,356,082, 1852: 1,420,146; 3) Briefe und Packete mit Werths-Angabe 1851: 678,254; 1852: 911,248 Stück. Es reisten mit der Post 1851: 2,174,781 Personen, 1852: 2,385,716 Personen. Der Verkehr mit dem Auslande stellte sich folgendermaßen:

	Briefpostgegenstände		Packete		Werthsendungen	
	vom Auslande	nach dem Auslande	vom Auslande	nach dem Auslande	vom Auslande	nach dem Auslande
1850:	4,733,300	5,125,568	236,284	347,620	278,564	291,304
1851:	4,990,050	1,194,020	370,656	524,212	324,012	315,796
1852:	6,180,304	5,979,792	485,680	405,392	365,014	291,304

— Zur Widerlegung eines vor mehreren Monaten durch Zeitungsartikel verbreiteten Gerüchts, als seien die Gräber der im Gefecht bei Veile in Jütland gebliebenen Preußischen Soldaten verunglimpft und das ihnen von dem Offiziercorps des 3. Bataillons 19. Landwehr-Regiments gesetzte Denkmal hinweggenommen worden, bringt der Oberstlieutenant Dahlenburg, Commandeur des Bataillons, im Krotoschiner Anzeiger den Inhalt eines ihm durch Vermittelung des Königl. Dänischen Appellations-Raths Lehmann zugegangenen Schreibens des Königl. Dänischen Amtmanns Orla Lehmann zu Veile zur öffentlichen Kenntniß. Dasselbe lautet:

„Deinem Wunsche gemäß schließe ich meinem Briefe eine Deutsch geschriebene Einlage an, damit Du die Antwort auf Deine Frage dem Oberstlieutenant Dahlenburg im Original mittheilen kannst. Die hier den 8. Mai 1849 gefallenen Preußen liegen neben einander auf dem freundlichen Kirchhofe, wie Du Dich erinnerst, ein hübscher Garten auf einem kleinen Hügel mitten in der von waldigen Hügeln eingeschlossenen großen Wiese, die eine Fortsetzung des Meerbusens ist. Jedes Grab hat einen eigenen, sorgfältig erhaltenen Rasenhügel und eine dem Kirchenbuche entsprechende Nummer. Auf dem größten der Grabhügel ist auf einem steinernen Fußstücke ein eisernes Kreuz, worauf in vergoldeten Buchstaben eine einfache Inschrift, namentlich die Namen der Gefallenen enthaltend, darunter der Lieutenant Altman. Von einem eigenen Monumente, das seine Verwandten ihm errichten wollten, ist seiner Zeit die Rede gewesen; es ist aber nichts daraus geworden. Eine freundlichere und friedlichere Ruhestätte würden sie nicht haben können, wenn sie im eignen Lande gefallen wären. Ich habe schon früher einmal einen officiellen Act ausfertigen lassen, um einen reisenden Dänen in den Stand zu setzen, einem verleumderischen Gerüchte zu begegnen, als seien diese Grabmäler verunglimpft worden. Deinem Zwecke werden diese Zeilen genügen.

Veile, den 30 October 1853

Orla Lehmann, Amtmann im Amte Veile."

— Ueber die am 4. stattfindende Wahl der Präsidenten der Zweiten Kammer läßt sich noch nichts Näheres sagen, da fast alle Abgeordneten verreist sind und erst morgen zurückkehren. Die definitiven Verabredungen werden daher erst am 3. Abends oder am Vormittage des 4. getroffen werden können.

— [Zum Budget.] Dem Präsidium der Zweiten Kammer sind zur Mittheilung an die zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für 1854 erwählte Commission am 29. v. M. die Etats für das Bureau des Staatsministeriums, für das Geheime Civil-Cabinet, für die General-Ordens-Commission, für den Staatsschatz und das Münzwesen, für die Ober-Rechnungskammer, für die Ober-Examinations-Commission, für den Disciplinarhof, für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und für die Zweite Kammer zugegangen.

Der Etat für die Zweite Kammer ist in den Ausgaben wie im vorigen Jahre auf 198,707 Thlr. veranschlagt, nämlich 150 000 Thlr. an Diäten für die Abgeordneten, 38,995 Thlr. für das Bureau, 6820 Thlr. für die Stenographie, 2892 Thlr. für Unterhaltung der Präsidialwohnung. In dem Bureau haben der Bureau-Director, die Registratoren und der zugleich als Kastellan fungirende Botenmeister die Eigenschaft als Staatsbeamten und sind mit Ausnahme des Stenographen-Vorstehers pensionsberechtigt. Zu diesen Stellen können nur solche Personen berufen werden, welche nach Maaßgabe der für die Staatsdiener bestehenden Gesetze ihre Befähigung und Anstellungs-Berechtigung nachweisen. Die diätarisch beschäftigten Beamten werden auf tägliche Kündigung angenommen.

Die Ausgaben für das Bureau des Staatsministeriums sind auf 41,825 Thlr., für die General-Ordens-Commission auf 26,900 Thlr., für die Verwaltung des Staatsschatzes und Münzwesens auf 14,980 Thlr., für die Ober-Examinations-Commission für die Prüfung zu höheren Verwaltungsämtern auf 970 Thlr., für den Disciplinarhof auf 1970 Thlr. wie im vorigen Jahre, ausgebracht. Bei dem Etat für das Geheime Civil-Cabinet ist das Aussterbegehalt eines Cabinets-Dieners zur Erledigung gekommen und betragen danach die Ausgaben 50 Thlr. weniger pro 1854, also nur 18,650 Thlr. Bei dem Etat der Ober-Rechnungskammer sind durch den Wegfall eines Aussterbegehalts, persönlicher Zulagen und des Gehalts einer entbehrlichen Rathsstelle die Ausgaben um 2120 Thlr. vermindert und auf 102,980 Thlr. für 1854 veranschlagt.

Der Etat der auswärtigen Angelegenheiten, dessen Einnahmen auf 6630 und Ausgaben auf 745 355 Thlr. veranschlagt sind, weist eine Vermehrung der Einnahmen um 20 Thlr. und der Ausgaben um 16,200 Thlr. nach. Dieselbe ist theils durch die politischen Verhältnisse, theils durch die besondern Localverhältnisse bei einzelnen Missionen veranlaßt. Jene haben es nothwendig gemacht, daß der Gesandtschaft in Brüssel ein Bureaugehülfe (mit 800 Thlr. Gehalt) zugewiesen werde, daß die Vertretung Preußens in Kassel durch einen Gesandten stattfinde, wodurch gegen das Gehalt des bisherigen Geschäftsträgers von 4000 Thlr. eine Mehrausgabe von 3000 Thlr. entsteht, daß eine besondere Vertretung am Königl. Württembergischen Hofe, abgesondert von derjenigen bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, bestellt wurde. Für den Gesandten ist das für die Stelle in Stuttgart früher etatsmäßig gewesene Gehalt mit 8000 Thlr. und für den demselben beigegebenen Legationssecretair der Betrag von 800 Thlr. als Gehalt zum Etat gebracht. Es haben ferner wegen vermehrter Geschäfte der Minister-Residentur in den Nordamerikanischen Freistaaten ein Legations-Secretair mit 1500 Thlr. Gehalt, den General-Consulaten in Mittelamerika und in Mexico Bureaugehülfen mit je 1500 Thlr. Gehalt beigegeben, und dem Compositeur des Chiffres eine Zulage von 300 Thlr. Gehalt gemacht werden müssen, letzteres, weil es in neuerer Zeit sich mehr als früher nothwendig gezeigt hat, mit den Gesandten im Auslande, sowohl mittelst der Post, als auch im telegraphischen Wege in Chiffern zu correspondiren. Durch die besondern Localverhältnisse sind Zulagen von je 200 Thlr. an die Legations-Kanzlisten in Konstantinopel und in der Schweiz von je 300 Thlr. für den Kanzleivorstand und den Secretaire interprète in St. Petersburg und den Legations-Kanzlisten in Rio Janeiro, endlich von 1500 Thlr. für den General-Consul in Kopenhagen bedingt worden. Erspart sind dagegen bei den Ausgaben durch die Erledigung zweier Rathsstellen und anderweite Vertheilung der Gehälter durch Einziehung der Stelle des Legations-Secretairs bei der Gesandtschaft in der Schweiz rc. 4000 Thlr., so daß sich die nothwendigen Mehrausgaben wie oben angegeben auf 16,200 Thlr. reduciren.

— Diejenigen Abgeordneten zur Zweiten Kammer, welche mit mir Mitglieder derselben Fraction sind, benachrichtige ich hierdurch ergebenst, daß am 3. Januar 1854, als dem Tage vor der nächsten Kammersitzung, eine Versammlung unserer Fraction Abends 8 Uhr bei Mäder stattfindet.

Ich bitte um pünktlichen und zahlreichen Besuch dieser Versammlung.

Berlin, den 29. December 1853.

v. Manteuffel II.

Koblenz, 28. December. [Zum Schiffsverkehr.] Nachdem das Rheineis sich bereits laut hier eingetroffenen amtlichen Mittheilungen seit dem 26. d. am Unkelstein festgesetzt und der Rhein dort zugefroren ist, schwebt man hier bei der anhaltenden strengen Kälte in der größten Besorgniß, daß in Kürze die Eisdecke des Stromes bis hierher sich feststellen werde. Welches Schicksal aber alsdann den vielen hier verwinterten Schiffen bevorsteht, ist nicht leicht zu ermessen, und leider sind uns die Ereignisse des Winters 1829 auf 30 noch in zu lebhaftem Andenken, als daß wir nicht das Schlimmste befürchten sollten. Das Bassin des erst vor wenigen Jahren mit so großem Kostenaufwande angelegten neuen Sicherheits-Hafens ist bereits mit Schiffen angefüllt, und man vernimmt deshalb die bittersten Klagen von den vielen durch den Frost hier überraschten Schiffern, die jetzt außerhalb des Hafens ihre Schiffe allen Eventualitäten ausgesetzt sehen müssen.

(Die Mittagsposten vom Rhein sind ausgeblieben.)

München, 28. Decbr. [Bankwesen.] Der „N. C." vernimmt, daß die für den Landtag bestimmte Vorlage wegen Ermächtigung der Baierischen Hypotheken- und Wechselbank zur Vermehrung ihrer Banknoten-Emission in Folge an hoher Stelle erhobener Bedenken zur Zeit eine Verzögerung, wenn nicht gar eine vorläufige Beseitigung erleiden dürfte.

Augsburg, 29. Dec. Dr. Riehl, Redacteur der Allg. Ztg. und bekannt durch seine cultur- und kunstgeschichtlichen Studien („Ueber die bürgerliche Gesellschaft"), hat einen Ruf als Honorar-Professor an die Münchener Universität erhalten und denselben angenommen.

Ulm, 29. Dec. [Der Brand.] Der durch den furchtbaren Brand des Hauptzollamts-Gebäudes verursachte Schaden ist ein sehr bedeutender. Nicht nur daß das ganze Gebäude bis auf den Grund zusammenfiel und daß dessen Bewohner nichts retteten, als das bloße Leben: es lagen unter Anderm allein über 800 Centner Kaffee, große Quantitäten Reis aufgelagert. Nur sehr wenig konnte gerettet werden. (U. Sch.)

** **Karlsruhe**, 30. December. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Die Angelegenheit des Conflictes ist noch immer in der Schwebe. Die Andeutungen, welche in einzelnen unbedingt auf Seite der Regierung stehenden Blättern über das seltsame Ereigniß im Schlosse zu Karlsruhe*) gegeben wurden, haben in den conservativen katholischen Kreisen große Entrüstung hervorgerufen und dieselben in dem dringenden Wunsche vereinigt, daß endlich der Presse eine genügende Freiheit für die Besprechung dieser und anderer Fragen des Augenblicks eingeräumt werden möge. Man tröstet sich hier inzwischen mit der Verbreitung des Gerüchtes, nach welchem die Preußische Regierung durch Unterhandlungen in Rom die Anbahnung einer Vermittelung zwischen den Gegensätzen bewerkstelligen wolle, und sie könne dies um so eher, als die Badische Regierung sich zu weiteren Concessionen gegen die katholische Kirche bereit erklärt habe. Daß unser Ministerium sich übrigens bereits nach einem Nachfolger des Erzbischofs von Freiburg umsieht und ihre Wahl den Luzerner Probst Burkard Leu, denselben, der in einem neulich erschienenen Buche sich gegen die Aufstellungen der bischöflichen Denkschrift ausgesprochen hatte, getroffen hat, wird hier vielfach erzählt (und findet in einer Luzerner Correspondenz der „Volkshalle" eine weitere Bestätigung).

— Die Nachricht des „Journal de Francfort" über den im Herzoglichen Palais in Karlsruhe in den Zimmern des Regenten stattgehabten Vorfall wird von der Badischen Landes-Zeitung mit dem Zusatz bestätigt, daß die Nachforschungen nach dem Individuum, welches durch den Garten entkommen ist, von Seiten der Behörde mit allem Nachdruck fortgeführt werden. — Die Karlsruher Zeitung erklärt das Gerücht, es sei der Präsident des Kriegsministeriums, General Freiherr v. Roggenbach, in den Ruhestand versetzt worden, für durch-

*) Bekanntlich erschien plötzlich eine unbekannte Person im Zimmer des Prinz-Regenten.

aus unbegründet. — In Pfohren hatte Decan Brunner, ein Freund des excommunicirten Kirchenrathes Meyer, wie das „Mainz. J." sagt, sämmtliche Hirtenbriefe für die Geistlichen seines Capitels unterschlagen; diese verklagten ihn deshalb beim Erzbischofe, der ihn dann suspendirt hat. — Man schreibt dem „Schwäbischen Merkur": „Nach einem ziemlich verbreiteten Gerücht soll dem Staatsrath v. Wechmar, welcher bis jetzt das Präsidium des Ministeriums des Innern (provisorisch) und das der Justiz hatte, das Ministerium des Innern definitiv übertragen werden, und das der Justiz nach Einigen Staatsrath Frhr. v. Stengel in Karlsruhe und nach Andern Regierungs-Director Böhme in Mannheim erhalten. Man bringt diese Ernennungen mit den am 9. des nächsten Monats zusammentretenden Kammern, so wie auch damit in Verbindung, daß Böhme vor wenigen Tagen durch eine telegraphische Mittheilung nach Karlsruhe berufen worden ist. Weiter wird versichert, Amtmann Wedekind von Stühlingen, welcher nach dem Regierungsblatt seines Dienstes enthoben ist, werde von dem Erzbischof als dessen Geheimsecretair angestellt. In wie weit diese Gerüchte sich bewahrheiten, können wir nicht bestimmen." — Der hie und da gemachte Versuch, sogenannte Sturmpetitionen an den Regenten, „die katholische Kirche nicht zum Gegenstand der Verfolgung zu machen und die Verordnung vom 7. November d. J. zurückzunehmen," zu Stande zu bringen, ist mißlungen. Die Bürgermeister auf dem Lande haben, wo sie das Sammeln von Unterschriften zu diesem Zweck bemerkten, diese weggenommen und an die betreffende Behörde geschickt. — Am 26. d. Mts. erschienen in der Behausung des Kaufmanns Franz Degen zu Neckargmünd drei Gensd'armen, ein Wachtmeister mit zwei Gemeinderäthen, und nachdem alle Thüren des Hauses unzugänglich gemacht, wurde eine genaue Hausuntersuchung nach „kirchenfreundlichen Schriften" vorgenommen, wobei aber, außer einem erzbischöflichen Hirtenbrief, nichts Erhebliches gefunden worden sein soll. Degen wurde am folgenden Tage gefänglich eingezogen. Es sei dieses, sagt das „Mainzer Journal", derselbe Degen, welcher zur Freischärlerzeit wegen seiner entschieden conservativen Gesinnung und durch die That bewährter Anhänglichkeit an den Großherzog den heftigsten Verfolgungen ausgesetzt war und beim Einzug der Preußischen Truppen als Bürgermeister von der Regierung eingesetzt wurde.

Bruchsal, 28 Dec. [Preßprozeß.] Bei hiesigem Hofgerichte wurden gestern sechs Anklagen des Staatsanwalts gegen Dr. Fl. Rieß in Stuttgart, als verantwortlichen Redacteur des sogenannten „Deutschen Volksblatts", beziehungsweise gegen G. Rümelin von ebendaher, als Drucker jener Zeitung, öffentlich verhandelt. Die Angeklagten waren weder persönlich erschienen, noch hatten sie in der gesetzlichen Frist Vertheidigungsmittel geltend gemacht oder Entschuldigungs-Thatsachen vorgebracht. Der Gerichtshof erklärte die Angeklagten hinsichtlich sämmtlicher sechs Zeitungsnummern des Verbrechens der Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung für schuldig, verurtheilte sie, unter Verfällung in die Kosten, zur Erstehung mehrmonatlicher Kreisgefängnißstrafe und verordnete die Vernichtung der für strafbar befundenen Blätter. (Bad. Landesz.)

Kassel, 31. Dec. [Das Spiel zu Nauheim.] Wir erwähnten bereits der neuen Spielpacht im Kurhessischen Bade Nauheim. Der „Nürnb. Corr." theilt darüber Näheres mit: Die Staatsregierung (Ministerium Hassenpflug) hat der Französischen Gesellschaft Viailli u. Comp. auf 24 Jahre die Erlaubniß zum Hazardspiel in dem Badeorte Nauheim, wo bis jetzt noch nicht gespielt wurde, unter den Bedingungen ertheilt, daß sie in den ersten sechs Jahreen 550,000 Thaler in dem Orte für Baulichkeiten, Einrichtungen rc. verwende, welche nach Ablauf in das Eigenthum des Staates übergehen, und in den 24 Jahren überhaupt einen Pachtzins von 500,000 Thalern, auf die einzelnen Jahre von 2000 bis 30,000 Thalern vertheilt, bezahle. Außerdem muß sie für die Einhaltung der Pachtbedingungen eine Bürgschaft von 50,000 Thalern baar hinterlegen. Daß man bei Aufstellung dieses Pachtvertrages auch an möglicher Weise eintretende Eventualitäten gedacht hat, geht daraus hervor, daß den Pächtern eine entsprechende Entschädigung zugesichert ist, wenn in den ersten zwölf Jahren der Pachtzeit durch ein Reichs- (Bundes-?) Gesetz das Spiel überhaupt wieder verboten werden sollte, während nach zwölf Jahren eine solche Entschädigung nicht beansprucht werden kann. Der Stempel zur Ausfertigung dieses Vertrages, $\frac{1}{6}$ pCt. des Pachtzinses, betrug 833⅓ Thaler!!

Wiesbaden, 28. Decbr. [Verfügung.] Nach einem an sämmtliche Schul-Inspectoren des Herzogthums ergangenen Rescripte der Ministerial-Abtheilung des Innern soll künftig keinem katholischen Lehrer Urlaub zum Zweck seiner Betheiligung an den geistlichen Exercitien ertheilt werden, es sei denn mit specieller Genehmigung der gedachten Ministerial-Abtheilung. (D. A. Z.)

Wiesbaden, 28. Dec. [Steuern.] Kraft heute bekannt gegebener Herzogl. Verordnung soll zur Bestreitung des Staatsaufwandes für das Jahr 1854 mit Zustimmung der Ständeversammlung einstweilen die Erhebung zweier Simpeln directer Steuern eintreten.

Frankfurt, 28. Dec. Die gesetzgebende Versammlung genehmigte das Gesetz über die Pferde-Abgabe, laut dessen für jedes Pferd, mit Ausnahme der zum Geschäftsbetrieb erforderlichen und der von Fremden, die keinen Erwerb treiben, gehaltenen Pferde, eine Steuer von 15 Fl. pro Jahr zu erlegen ist.

Weimar, 28. Decbr. [Confiscation.] In unserem Großherzogthume erfolgte die Wegnahme einer Druckschrift durch die Polizei-Behörde. Es war dieses der 28. Band der bei Hoffmann und Campe verlegten „Geschichte der Deutschen Höfe" von Eduard Vehse, welcher die des Hauses Sachsen und resp. des Weimarischen Hofes enthält. Die Maaßnahme ging vom Ministerium aus und sollte sich selbst auf die Privat-Bibliotheken, welche sich die Schrift angeschafft, erstrecken. Im Publicum scheint die Schrift um deswillen wenig Anklang zu finden, weil eine diesem Hofe feindliche Tendenz in der Schrift durchaus nicht bemerkbar ist. (D. R.-Z.)

** **Altenburg**, 30. Decbr. [Erledigung der Domainen-Frage.] Ich eile Ihnen die heute Abend in unserer Ständeversammlung zu Stande gebrachte Erledigung unserer Domanial-Angelegenheit mitzutheilen. Nach den von den Ständen angenommenen Commissionsanträgen ist das Domanial-Eigenthum, welches bekanntlich durch den Civillisten-Vertrag vom Jahre 1849 an den Staat übergegangen war, dem Herzoglichen Hause zurückgegeben, ferner die Domanialrente (Civilliste) des Herzoglichen Hauses um jetzt 13,000, unter einer gewissen Eventualität um 23,000 Thlr. erhöht und eine Erhöhbarkeit derselben in späterer Zeit als statthaft anerkannt worden. Endlich ist die Mitwirkung der landschaftlichen Beisitzer bei Verwaltung des Domaniale so reducirt worden, daß sie nur noch unter gewissen Fällen, namentlich größeren Veräußerungen desselben concurriren. Ueberdies ist spätere gesetzliche Bestimmung über die Beisitzer vorbehalten. Die Verwaltung der Domainen- und der Steuer-Einkünfte würde den Herzoglichen Finanzbehörden verbleiben. Der agnatische Consens ist vorbehalten. — Es ist wohl zu erwarten, daß diese, wie es scheint, auf Verständigung des Ministeriums mit den Ständen beruhenden Anträge höchsten Orts genehmigt werden. Die Annahme dieser Anträge erfolgte in der Ständeversammlung mit allen gegen eine Stimme. So ist denn bei uns die Domainen-Frage zuerst gelöst.

** **Altenburg**, 31. December. [Durchreise des Kaisers von Oesterreich.] Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich traf heute Mittag 2½ Uhr hier ein und wurde von Sr. H. dem Herzog, welcher Seine Majestät auf dem Bahnhof empfangen hatte, auf das Schloß geleitet, wo der Kaiser im Kreise der Herzoglichen Familie das Frühstück einnahm. Nachdem der Kaiser noch die auf dem Schloßhof aufgestellte Ehren-Compagnie besichtigt hatte, setzte er seine Reise nach Leipzig weiter fort.

— δ — **Hannover**, 30. Dec. [Tagesbericht.] Se. Majestät der König hat sich vorgestern auf einen Tag nach Verden begeben, um den Feierlichkeiten beizuwohnen, mit welchen die dort stationirten Garde-Husaren, gleich den hiesigen Garde-Regimentern, ihr Jubiläum begangen haben. — Die dem Hauptmann vom Leibregimente von einem Tambour, wie neulich berichtet, beigebrachten Wunden lassen keine Gefahr für dessen Leben besorgen. Der beliebte Compagnie-Chef findet allgemeine Theilnahme; auch Se. Majestät der König hat ihn gleich mit einem Besuche beehrt. Der Thäter hat keine Reue, nur Verdruß über das Mißlingen seines verbrecherischen Vorhabens an den Tag gelegt und ist durch die selbstverschuldete Zurücksetzung im Avancement dazu bewogen worden. — Eine gleiche Theilnahme erregt hier auch der vor einigen Tagen erfolgte Tod der Gemahlin des Freiherrn Kreß von Kressenstein, welcher als Oesterreichischer Gesandter früher am hiesigen Hofe beglaubigt war und nach seinem Rücktritte sich hier niedergelassen hat. In Folge von diesen Sommer erhaltenen Brandwunden, durch ein brennendes Kleid herbeigeführt, erfolgte unerwartet der Tod dieser eben so liebenswürdigen, wie wohlthätigen Frau. — Die Wahlausschreiben und Agitationen für die Zweite Kammer beginnen wieder die Presse zu beschäftigen. Die Opposition läßt schon wieder ihr quand même ertönen und ruft die „Gesinnungstüchtigen" in die Schranken.

Hamburg, 31. Decbr. [Zum Zollverein.] Der Anschluß Hannovers an den Zollverein veranlaßt gegenwärtig einen sehr starken Waaren-Transport von hier nach Harburg. Vorgestern wurden, wie die „H. N." hören, circa 120 beladene Wagen auf der betreffenden Fähre übergesetzt, gestern, bis kurz nach Mittag, an 100. Außer Colonialwaaren sieht man besonders viel Eisenwaaren und Wein.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⁂ **Wien**, 31. December. [Börsenberichte. Soutzos. Exceß.] Die größeren Blätter des Landes erhalten von jetzt an die Wiener Börsencourse durch telegraphische Notification der Behörden, ebenso die Handels-Institute, die Gewerbekammern u. s. w. Das Handelsministerium hat diese Anordnung im Interesse conformen Verfahrens in der Publication dieser Cours-Depeschen getroffen und um auf diese Weise manche hier und da vorgekommene Zufälligkeiten, Störungen und Irrthümer zu verhüten und außerhalb der privaten Verantwortlichkeit zu stellen. — Der Griechische Historiker und Dichter Alexander Soutzos verweilt seit mehreren Tagen in Wien, in lebhaftem Verkehr mit unsern wissenschaftlichen und künstlerischen Berühmtheiten, wie es heißt, zum Zweck der Abfassung einer Geschichte Griechenlands. Im Interesse seines Quellenstudiums scheint ihm Wien eine ergiebige Ausbeute für solche Original-Arbeiten zu bieten. — Ein Exceß, der unter den Soldaten eines Ungarischen Regiments in dessen Kaserne (Alser-Vorstadt) letzthin vorgekommen, ist mit fabelhaften Uebertreibungen dem Publicum berichtet worden. Es hat zwischen einzelnen wenigen Gemeinen und einem Corporal ein Wortstreit stattgefunden, der zuletzt in Thätlichkeiten auslief, wobei der Corporal, vergeblich bemüht, der momentanen Insubordination mit seiner militairischen Autorität entgegenzutreten, mehrere schwere Wunden erhielt, welche dem Vernehmen nach sein Ableben zur Folge hatten. Die strengste Untersuchung hat alle Vorkehrungen zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse getroffen und die Ordre veranlaßt, daß den Soldaten jenes Regiments der Besuch der „Kasernenschenke" bis auf Weiteres verboten wurde. Diese Schenke scheint nach Einigen der Schauplatz des Excesses selbst, nach Anderen die Ursache des Streites abgegeben zu haben.

* **Wien**, 31. Dec. [Personalien; Vermischtes.] Wie verlautet, ist Se. K. Hoheit der Erzherzog Ludwig gesonnen, nach Graz zu übersiedeln und seinen bleibenden Aufenthalt in dieser Hauptstadt zu nehmen. — Die hiesige Gesandten-Conferenz versammelte sich im Laufe dieser und der vorigen Woche zu wiederholten Malen. Als Veranlassung dazu werden Depeschen bezeichnet, welche Baron Bourqueney aus Paris und Graf Westmoreland aus London und Konstantinopel erhalten hatten. — Der Graf von Chambord hat sich von Frohsdorf nach Brunnsee begeben. — Im Reichsrathe sollen nun, wie man der „Br. Ztg." schreibt, in Kurzem die so wichtigen Verhandlungen über den Abschluß eines Concordats unserer Regierung mit Rom zum Abschlusse kommen und sodann dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt werden. Wie man spricht, haben die bischöflichen Anträge mehrere wesentliche Modificationen erhalten. Den größten Schwierigkeiten begegnete man bei Regelung der Verhältnisse in Bezug auf die gemischten Ehen, wie überhaupt in Betreff der Gültigkeit der Ehen in ihrer doppelten Beziehung zum Staate und zur Kirche; ferner in Bezug auf die Verwaltung des Kirchenvermögens. — Schon längere Zeit ist die Rede davon, daß die Hof-Bibliothek und die Kaiserlichen Sammlungen und Cabinete aus der Hofburg verlegt und in einem eigends zu errichtenden großartigen Gebäude untergebracht werden sollen, wo dann auch die Gemälde-Galerie ihre Unterkunft finden wird.

(Die neueste Wiener Post ist ausgeblieben.)

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 1. Jan. Bei Hofe fand heute der Empfang statt. (T. C.-B.)

(Die fälligen Posten aus Frankreich fehlen sämmtlich.)

[Das Schreiben des Cardinals de Bonald,] Erzbischofs von Lyon, an den Erzbischof von Freiburg lautet wie folgt:

„Gnädiger Herr! In einer Stadt, wo so viele verfolgte erlauchte Bischöfe ein Asyl und Trost gesucht haben, stößt Ew. Gnaden auf keine theilnahmlose katholische Herzen. Ich drücke Ihnen hiermit, gnädiger Herr, im Namen des Lyoner Diöcesan-Clerus und im Namen der zahlreichen unter meinem Hirtenstabe vereinigten Gläubigen die Bewunderung aus, womit uns Ihr Muth in Vertheidigung der Freiheit der Kirche und in Erhaltung der von einer Gewalt mißkannten und verletzten bischöflichen Rechte erfüllt, die wahrlich nicht vergessen sollte, welche Stütze sie in den uns noch so naheliegenden Tagen politischer Stürme in Ihrem Ansehen und in Ihrem Beispiele gefunden hat. Sie weiß nicht, daß ein katholischer Bischof, der das Evangelium und das Kreuz in Händen hält, wohl auf den Wällen der Kirche getödtet, nimmer aber besiegt werden kann. Sie hat einen solchen Bischof in Ihrer geweihten Person vor sich. Möchte sie endlich begreifen, welche Macht einem für die Gerechtigkeit leidenden Kirchenfürsten innewohnt, welche Größe und Stärke ein Greis besitzt, der seinen Verfolgern nur das Gebet, seine Tugenden und seinen unbesieglichen Muth entgegenzusetzen vermag. Das große Beispiel von Entschlossenheit eines Bischofes, das Sie, gnädiger Herr! in diesen Tagen der Schwäche und des Eigennutzes geben, wird nicht nutzlos sein; die katholische Kirche hat von jeher aus der Verfolgung neue Kraft geschöpft, immer ist sie aus dem Schmelztiegel der Prüfungen verjüngt hervorgegangen. Wir senden für Sie, gnädiger Herr, alle Tage glühende Gebete zu Gott empor, daß Er Ihre Trübsale abkürzen, Ihrer Diöcese den Frieden zurückgeben und das Herz der Feinde unseres Glaubens erweichen wolle. Genehmigen Sie, gnädiger Herr, die Versicherung der hochachtungsvollen Ergebenheit, mit der ich zu sein die Ehre habe Ew. Excellenz ergebenster und gehorsamster Diener und Bruder

L. J. M. Cardinal v. Bonald,
Erzbischof von Lyon."

Großbritannien.

(Die fälligen Posten aus England fehlen sämmtlich.)

§? **Malta**, 16. December. [Vom Bord der „Gesion".] Nach 31 Tagen der Reise sind wir heute in Malta angelangt. Eine lange Fahrt; uns wenigstens erschien sie so, die wir bisher noch immer die größten Distancen auf der „Gesion" in äußerst kurzer Zeit zurückgelegt und die wir namentlich noch zuletzt die Tour von Norfolk in Virginien bis Portsmouth in nur 18 Tagen gemacht. — Am 16. November verließen wir, wie Sie wissen, die Rhede von Spithead, und ganz anders als im vorigen Jahre hatten wir im Canal und der uns damals so verhängnißvollen Bay von Biscaya fortwährend das herrlichste Wetter und mit wenigen Ausnahmen guten Wind. Unser einziger Feind waren totale Windstillen, die uns wohl 5 Tage aufgehalten; in dieser Gegend und dieser Jahreszeit wohl eine seltene Erscheinung. Vom Cap St. Vincent jedoch, das wir am 28. November passirten, hatten wir beständig mit conträrem Ostwinde zu kämpfen; 5 volle Tage gebrauchten wir, um nach Gibraltar zu laviren, und da wir aus einem nordischen November kamen und uns im mehr als theuren England nicht allzureichlich verproviantirt, so hofften wir, obwohl uns unsere ganze Bestimmung ein wahrhaft eleusinisches Geheimniß ist, stark auf Erholung und Ergänzung unserer Vorräthe auf Spaniens Boden. Doch leider stand uns eine unangenehme Täuschung bevor. Schon lag der mächtige Felsenkegel Gibraltars deutlich vor uns; schon konnte man durchs Fernrohr den Hafen und seine in den Felsen gehauenen Batterieen erkennen: da ward dem „Mercur" das Signal gegeben, „das Rendezvous, wenn wir auseinanderkommen, ist Malta" — und vereitelt waren alle Hoffnungen. Weiter gings immer gegen den Südostwind an, und wer zur See gewesen, kennt die tödtliche Langeweile solches Kreuzens, wo man Tage lang segelt, ohne doch von der Stelle zu kommen. Jeden Morgen sahen wir dieselben Felsformationen Afrika's und jeden Abend dieselben Schneeberge Spaniens. Neun Tage später (am 11.) waren wir kaum erst in die Nähe von Malaga gekommen. Da endlich setzte der lange ersehnte Westwind ein und brachte uns mit solcher Geschwindigkeit vorwärts, daß wir schon am fünften Tage Malta erreicht haben. Auch im Mittelmeer ist das Wetter im Ganzen nicht schlecht gewesen, und sind wir namentlich bis auf einige starke Böen am 14. December von Stürmen ganz verschont geblieben; dennoch ist der Gesundheitszustand der Mannschaft durchaus kein günstiger. Das Lazareth ist beständig überfüllt, und in 15 Tagen haben wir auf der „Gesion" 3 Mann am Nervenfieber verloren und in die Tiefe senken müssen (der „Merkur" seit England 2) und noch sind mehrere gefährliche Kranke da. — Viele Exercitien der Mannschaft so wie täglicher Unterricht der Cadetten und der 70 Schiffsjungen, die neu zu uns an Bord gekommen sind, haben bisher die Zeit ausgefüllt. — Am 16. Mittags liefen wir in den Hafen von La Valetta ein, in dem wir schon das Englische Linienschiff „Agamemnon" und die beiden Holländischen Fregatten „Doggersbank" und „Prinz von Oranien" vorfanden, auf welchem letzteren sich auch zwei unserer Preußischen Offiziere befanden, von denen wir natürlich mit Jubel begrüßt wurden. Malta bietet des Interessanten so viel, daß wir kaum wissen, wie wir unsere Zeit eintheilen sollen, denn am Dienstag (20.) früh schon wollen wir wieder in See stechen, und der Commodore hat die an ihn erlassenen Einladungen zu diesem Tage sämmtlich abgelehnt. Unsere nächste Bestimmung ist Konstantinopel und wir nehmen von hier gleich einen Lootsen mit, um uns sicher durch das gefährliche Fahrwasser des Archipels rc. zu geleiten. — Daß die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze, die Seeschlacht rc., über welche die Specialien hier auch noch fehlen, das größte Interesse erregt, können Sie denken, und hoffen wir eine interessante Periode der Türkischen Geschichte mit zu erleben. Von Konstantinopel mehr.

Italien.

Rom, 21. Dec. [Prinz Friedrich Wilhelm.] Gestern in später Nachmittagsstunde traf Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in erwünschtem Wohlsein hier ein. Der hohe Reisende hat bisher nirgends in Italien den schönen südlichen Himmel in seiner Pracht gesehen, nirgends das milde, sanfte Klima. Es will zu regnen nicht aufhören, die Luft ist kalt und eisig, der mit wasserschweren Wolken dicht überdeckte Himmel bietet nirgends Aussicht in eine lichtere Ferne. Heute in der Mittagsstunde fuhr Se. K. Hoheit mit den Herren seines Geleites nach dem Vatican, um dem Papste einen Besuch zu machen. Er wurde durch den hiesigen Gesandtschafts-Secretair Harry v. Arnim zu dem Papste geführt, der ihn auf's Herzlichste willkommen in Rom hieß. Nach einer längeren Audienz verabschiedete sich der Prinz, worauf die Herren seines Gefolges dem Papste vorgestellt wurden. Der Papst sprach mit einem Jeden in der ihm eigenen leutseligen, herzengewinnenden Weise. (K. Z.)

Rom, 22. Dec. [Consistorium.] Der Papst begab sich diesen Vormittag aus seinen Gemächern in den Consistorial-Saal, wo er ein öffentliches Consistorium hielt und während desselben den Eminenzen Pecci und Brunelli den Cardinalshut überreichte. Zu dem Ende verfügten sich die genannten zwei Eminenzen gleich nach Ankunft des Papstes mit den Aeltesten der drei Cardinals-Orden in die Sixtinische Capelle, wo sie auf die apostolischen Constitutionen durch den Eid unverbrüchlichen Gehorsams verpflichtet wurden. In den Consistorial-Saal von zwei Cardinal-Diakonen zurückgeführt, traten die Cardinäle Brunelli und Pecci vor den Papst, küßten ihm Fuß und Hand, wurden von ihm und den Collegen umarmt und empfingen dann aus den Händen des Kirchen-Oberhauptes den Hut. In der Sixtinischen Capelle ward unterdessen ein Te Deum angestimmt, welchem beide beiwohnten, worauf der Dekan des heiligen Collegiums, Cardinal Macchi, die Gebete super Electos sprach. Nach erfolgter Beglückwünschung durch die Collegen schloß der Papst (nach bekanntem Ritus) Beiden den Mund und hielt sofort ein geheimes Consistorium, an dem auch sie Theil nahmen. (Vergl. die vorige Zeitung.) Nachdem der Papst verschiedene Prälaten promovirt, den beiden neuen Cardinälen den Mund wieder geöffnet und ihnen den Ring an den Finger gesteckt hatte, verlieh er dem Cardinal Brunelli den Presbyterial-Titel von Santa Cecilia jenseit der Tiber, dem Cardinal Pecci den von der Kirche San Crisogono. (K. Z.)

Schweiz.

B* **Bern**, 28. Decbr. [Die bevorstehende Bundesversammlung. Umschau.] Am 9. Januar tritt hier die Bundes-Versammlung zusammen. Ihr wichtigster Berathungsgegenstand wird die Errichtung einer Eidgenössischen Hochschule, nebst Polytechnicum sein, welche bestimmt ist an die Stelle der bisherigen Schweizerischen Cantonal-Universitäten in Basel, Zürich, Bern und wohl auch der Akademieen von Genf und Lausanne zu treten, und als deren Sitz man schon lange Zürich bezeichnet. Es ist aber noch sehr die Frage, ob dieser weitere Schritt zur Centralisation der Schweiz wirklich gethan werden wird. Denn abgesehen von der Abneigung der Französischen Cantone gegen eine ausschließlich Deutsche Anstalt, abgesehen auch von der Nothwehr der bedrohten Universitäten, stößt die Centralisation im Allgemeinen auf einen wachsenden Widerstand, der sich in Appenzell zur Zeit am lebhaftesten gegen das neue Münz- und Militairwesen, in Glarus und Schaffhausen gegen letzteres und in den Handelsstädten der Grenze gegen die Cabinets-Justiz in Zollsachen äußert. Umgekehrt scheint Schaffhausen direct auf die Centralisation loszusteuern, weil dort die Regierung mit Neujahr insgesammt abdanken und der Canton, einem wiederholten Gerücht zufolge, sich selbst aufgeben und mit Zürich verschmelzen will. Für Beurtheilung der allgemeinen politischen Strömung kömmt aber der Canton Schaffhausen darum nicht in Betracht, weil er bisher immer nur die anderwärts abgetragenen Moden annahm und nach seiner verspäteten Uhr nur aus dem Stadium radicaler Siegesfreude in das der radicalen Finanznoth getreten ist, aus welchem bei völliger Abwesenheit einer Opposition nun manchen Augen kein anderer Ausweg sich zeigen dürfte, als ein völliges Aufgeben seiner selbst, wobei man dann auf das geschlossene Rathhaus wohl die Inschrift setzen wird: Fuimus Troes (Hier war Ilium). — Unsere Beziehungen zum Ausland betreffend, verhält sich Preußen wegen seiner Ansprüche auf Neuenburg gänzlich still; Baden und Sachsen halten hier und da, jenes eine Kiste mit Waffen, dieses einen Schweizerischen Reisenden an, geben sie aber auf Reclamation auch wieder frei, wie denn mit Baden die Frage wegen Waffen-Transport nun ganz geregelt ist. Gegen Oesterreich sucht die Regierung Tessins Lärm zu machen mit dem arretirten Spion (Contini) aus Como, wobei man aber zugleich einige Geistliche des eigenen Landes zu strafen hofft. Allein daß wenig Gravirendes vorliegt, zeigt schon der Umstand, daß nun schon drei Juristen hintereinander, vom Bundesrath mit der Voruntersuchung beauftragt, dies Geschäft abgelehnt haben. Dagegen gestattet Oesterreich „im Geiste eines freundschaftlichen Nachbar-Verhältnisses" gegen Graubündten die Ausfuhr des vertragsmäßigen Quantums Getreide (5000 Moggia) aus der Lombardei, obschon dasselbe Quantum schon einmal nach Bünten geliefert aber von diesem Canton zum Transit verwandt worden war. — Die Schweizerischen Consuln in New-York und New-Orleans erhielten jeder 6000 Frcs. angewiesen, um sich mehr für unsere Auswanderer umthun zu können.

Montenegro.

[Die Verschwörung in Montenegro.] Zum ersten Mal erscheint in den öffentlichen Blättern eine ausführliche Darlegung über die bis jetzt unklar gebliebenen Vorgänge in Montenegro. Wir entnehmen demselben Folgendes über den Ausgang des gegen den Senats-Präsidenten Peter Petrovic, den Senator Stefan Kuka und den Serdar Martinovic und ihre Mitschuldigen anhängig gemachten Hochverraths-Prozesses. — Die Untersuchung dauerte sehr kurze Zeit, und es scheint, daß man materielle Beweise des Verbrechens erhalten hat. Die Anklage dreht sich um nachstehende Punkte. Die obenerwähnten Verschworenen sind überwiesen, durch einen Aufstand die dermalige Regierung von Montenegro und Berda stürzen und an ihrer Stelle eine andere ungesetzliche und antinationale einsetzen zu wollen. Die Mitschuldigen, Norica Cerovic und Vid Bockovic, werden einer besonderen Untersuchung unterworfen, sobald sie in Cettinje erscheinen. Der Vice-Präses Georg Petrovic wurde unschuldig erklärt. — Der historische Theil der Anklage besteht in Nachstehendem: Der Senator Stefan Kuka hatte sich nach Belgrad begeben und dort einen Credit von 100,000 Fl. im Namen und auf Rechnung der künftigen Regierung von Montenegro herbeischaffen sollen, zu welchem Behufe er von dem Präses Peter Petrovic eine gehörige Vollmacht erhielt, die in der Urschrift gefunden wurde und die, obschon sie nicht ihren Zweck ausspricht, doch die schwere Beschuldigung gegen den Aussteller beweist. Der Serdar Milo Martinovic würde von Kuka die Gelder aus Serbien fortwährend in kleineren Beträgen bekommen haben, um das Aufsehen zu vermeiden. Dieses Geld würde dem Martinovic zur Bestechung einiger Wachen des Corps der Perjanici gedient haben, um diese für die Verschwörung zu gewinnen. Wenn auf diese Weise eine Schaar Verräther gebildet worden wäre, würde sich in einer bestimmten Nacht Martinovic an die Spitze der Verschworenen gestellt, sich der Kanonen und der Munition der Festung bemächtigt, den Palast des Fürsten überfallen und den Fürsten unter Androhung von Gewalt-Maaßregeln zur Abdankung zu Gunsten des Präsidenten Peter Petrovic aufgefordert und zur lebenslänglichen Landes-Verweisung verurtheilt haben. Hätte der Fürst sich widersetzt, so war es der Vorsatz der Verschwörer, ihn und Jene, die ihm zu Hülfe kamen, zu ermorden; ferner beschlossen die Verschworenen außer dem Fürsten auch den Wojwoden Georg Prelov Martinovic, Peter Deriglava, Josef Kollov und die zwei Adjutanten Vukovic und Bieladinovic, die dem gegenwärtigen Systeme anhängig sind, des Landes zu verweisen. Es war ein Manifest vorbereitet, mittelst welches die Verschworenen den Staatsstreich gerechtfertigt haben würden, und zwar durch die Beschuldigung des Fürsten der schwärzesten Verleumdungen und durch den Angriff jeden Zweiges seiner Regierung; endlich zur Besiegelung so vieler Vergehungen hatte man die Absicht, sich von dem Russischen Protectorate zu emancipiren und jenes von Frankreich anzusuchen. — Nach einer Berathung, die durch die ganze Nacht gedauert, sprach der versammelte Senat nachstehendes Urtheil:

1) Peter Petrovic, Milo Martinovic und Stefan Kuka, überwiesen des Verbrechens des Hochverrathes und des Attentats auf das Leben des Fürsten, werden des Landes verwiesen und Jedermann hat das Recht, sie auf dem Territorium von Montenegro und Berda zu tödten.
2) Das Vermögen der Verwiesenen, welches ihnen im Vergleiche gegen die andern Mitglieder der Familie ge-

Berliner Zuschauer.

Berlin, 2. Januar.

Angekommene Fremde. Kaiser von Rußland: Baron v. Czettritz u. Neuhaus aus Braunsberg. — König von Portugal: Graf v. Pfeil aus Grottkau. — Hotel de Brandebourg: v. Bodenhausen, Rittergutsbesitzer, aus Klein-Herzberg. — Hotel de Petersbourg: Graf zu Solms-Rödelheim, Privatier, aus Assenheim. v. Maltzahn, Rittergutsbesitzer, aus Seegefeld. — Hotel du Nord: v. Ramin-Daber, Rittergutsbesitzer, aus Daber. — Rheinischer Hof: von Gundlack, Rittergutsbesitzer, aus Runshagen. von Gundlack, Kammerherr, aus Friedrichshof. — Luz's Hotel: Graf Radolynski, Königl. Kammerherr, aus Dresden. — Hotel zum Bairischen Hof: von Braikel, Ober-Lieutenant a. D., aus Neumünster. — Grüner Baum: Baron v. Cloudt aus Perleberg. — Doebes Chambres garnis: v. Chappuis, Major a. D., aus Potsdam.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 31. December Abends 7½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen zurück am 1. Jan. Nm. 2 Uhr.

Den 1. Januar 1854 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der General-Lieutenant Prinz August von Württemberg; die General-Lieutenants v. Möllendorff und Graf Waldersee, zurück Abends 7¾ Uhr. — 2 Uhr nach Potsdam: Se. Majestät der König; Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Carl, der Prinz Albrecht nebst Sohn, der Prinz Friedrich und der Prinz Adalbert; Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg; Se. Erlaucht der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode; der General der Cavallerie Graf v. d. Gröben; der General der Infanterie v. Neumann; der Kais. Russ. General Graf v. Benkendorf; der Wirkl. Geh. Rath v. Massow; der Oberst-Haus- und Hofmarschall Graf von Keller; der Cabinets-Rath Niebuhr. — 7¾ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Albrecht und der Prinz Adalbert; Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg; der Kaiserl. Russ. General Graf v. Benkendorf; der Wirkl. Geh. Rath von Massow.

Den 2. Januar 8 Uhr nach Potsdam: Ihre Durchlauchten der General-Lieutenant Fürst Radziwill und Fürst Boguslaw Radziwill; Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg; der Kaiserl. Russ. General Graf v. Benkendorf.

— ! Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel wird von morgen (3.) ab bis zum Schluß der sogenannten Carnevalszeit an jedem Dienstage empfangen.

— n Die vom Vorstande des „evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke" zu veranstaltenden wissenschaftlichen Vorträge werden am 16. Januar in dem neu erworbenen Vereinshause, Oranienstraße Nr. 106, beginnen und in einer Reihe von zwölf Abenden bis zum 3. April an jedem Montage ebendaselbst stattfinden.

— z Das im Bau begriffene Palais Sr. K. H. des Prinzen Adalbert dürfte in kommendem Herbst soweit vollendet sein, daß es von Sr. K. H. bezogen werden kann.

— s Von dem Maler und Mitglied des Domchors, Oelkers, ist eine architektonische Zeichnung, das Innere der hiesigen Domkirche darstellend, gefertigt worden, die bereits viel Anerkennung gefunden hat und durch die Lithographie veröffentlicht werden soll.

— s Dem Vernehmen nach ist bei hiesigen Künstlern von Seiten eines reichen Engländers Anfrage wegen eines Entwurfes zu einem Wellington-Denkmal geschehen.

— z Die zu milden Zwecken bestimmten Ueberschüsse aus dem Geschäftsbetriebe der Königl. Leihämter hier und aus dem Prämien-Anleihe-Geschäfte sind bekanntlich zu einem von dem verewigten Minister Rother gegründeten Institute bestimmt, das zur Dotation einer Stiftung für unverheirathete Töchter von Beamten und Offizieren dienen soll. Die Wirksamkeit dieser Anstalt (Rother-Stiftung) hat sich bereits dahin ausgedehnt, daß außer 40 Beneficiatinnen, welche statutenmäßig im hiesigen Stiftungshause Aufnahme gefunden, noch 50 hülfsbedürftige Töchter aus gedachten Familien mit Rentenstellen beliehen worden sind. Die Ansprüche sind aber bei Weitem größer, und nach der Mittheilung des Curatoriums liegen bereits über 700 Bewerbungen vor, welche noch nicht haben berücksichtigt werden können. Unter diesen Umständen ist die Bitte an die Provinzial-Regierungen ergangen, die allgemeine Aufmerksamkeit des Publicums auf diese Stiftung zu lenken, um dadurch eine Vermehrung der Mittel und Erweiterung der Wirksamkeit derselben herbeizuführen.

— z In der Art des hiesigen „Vereins gegen Thierquälerei" wird in Stettin die Gründung eines ähnlichen Vereins beabsichtigt! — Mehrere Personen, welche sich dort dafür interessiren, haben sich bereits mit dem hiesigen Verein in Verbindung gesetzt und dessen Rath und Unterstützung bei der Gründung dieses Vereins nachgesucht.

— z Am Mittwoch erfolgt die Neu-Constituirung der hiesigen Armen-Direction.

— n Eine Bekanntmachung der hiesigen Armen-Direction weist darauf hin, daß in das hiesige Waisenhaus nur wirkliche Waisen, deren Eltern und Großeltern verstorben sind, aufgenommen werden dürfen, alle Kinder aber, deren Väter, Mütter oder Großeltern noch leben, von demselben fern zu halten seien.

— ! Die Differenzen, die zwischen dem Polizei-Präsidium und dem Magistrat wegen der Straßen-Reinigung stattgefunden haben, sind gänzlich beseitigt, und das Polizei-Präsidium wird auch ferner die betreffende Verwaltung fortführen. Bei dem jetzigen Schneefall bewährt sich übrigens bereits wieder die Straßen-Reinigung.

— s Das hiesige Stadtgericht verfolgt den Commissionair, ehemaligen Holzhändler Heydemann mit Steckbriefen wegen Unterschlagung.

— z Zur Weihnachtszeit sollen in diesem Jahre gegen 30,000 Poststücke mehr, als im vorigen, hier befördert worden sein.

— s In diesen Tagen hat der Banquerott eines für sehr reich gehaltenen Geschäftsmannes, des Rentier F. in der Charlottenstraße, der durch zahlreiche und große Geldgeschäfte bekannt war, Aufsehen gemacht. Die Passivmasse beträgt über 80,000 Thlr.

— z Das Erbbegräbniß der v. Humboldt'schen Familie im Schloßgarten zu Tegel, der bekanntlich im Sommer einen beliebten Wallfahrtsort des Berliner Publicums bildet, ist vor einigen Tagen in einer schändlichen Weise beschädigt worden. Die cedernartig hohen Tannen, mit welchen der gedachte Platz umgeben ist, sind dadurch verstümmelt worden, daß die Bäume ihrer prachtvollen Zweige beraubt worden sind, um diese als sogenannte Pyramiden auf dem Weihnachtsmarkte zu verkaufen. Ein kleiner Fetzen Kattun, welcher bei der Frevelthat an einem Zweige hängen geblieben war, ließ eine weibliche Person als Thäterin vermuthen, die denn auch ermittelt und der That überführt worden ist.

— !! Es hat der Redaction unserer Zeitung so zu sagen heute wiederum ins Bureau geschneit. Jeder Redactions-Bote, der uns ein Pack fremder Zeitungen bringen soll, kommt statt dessen mit der Nachricht, daß des eingetretenen Schneefalles wegen keine Posten eingetroffen seien, so daß wir uns selbst mehr und mehr wie „verlorene Posten" vorkommen. Alle drei Züge von Köln, welche schon gestern hier eintreffen sollten, sind bis heute zu dieser Stunde (2 Uhr Nachmittags) noch nicht angekommen. Sie sollen bei Lehrte im Schnee stecken geblieben sein. Dort stecken auch die neuesten Briefe unserer Correspondenten, die neuesten Englischen, Französischen und Belgischen Zeitungen, und würde uns nicht schwarz vor Augen bei dem Gedanken an die Lawine von Briefen und Zeitungen, die uns nun mit einem Male überfallen kann, wir würden uns des zeitgemäßen Schnees freuen, der wie uns so allen Zeitungs-Redactionen Etwas weiß macht.

— s In Folge der Aufdeckung des nachstehend erzählten Betruges sollen bereits mehrere ähnliche Fälle zur Sprache gekommen sein, die auf in dieser Weise systematisch verübte Gaunerei deuten. Der Besitzer eines großen Bauergutes im Oderbruche schickte durch seinen Schwager ein Pferd auf den Pferdemarkt in Sch. Letzterer ließ sich durch einen Juden vorreden, das Pferd habe einen Fehler, er wolle aber gegen gutes Douceur ihm zum Verkauf an einen Nichtkenner behülflich sein und möge der Verkäufer nur, um jeden spätern Regreß zu vermeiden, einen andern Namen und Wohnort angeben. Der Handel wurde mit dem Eingeschüchterten in dieser Weise auch ausgeführt, natürlich aber war der Käufer ein Complice des Commissionärs und bald darauf erschien er in Begleitung zweier andern Helfershelfer in eleganter Equipage bei dem frühern Eigenthümer des Pferdes, legte diesem ein offenbar falsches Attest vor, daß das Pferd dummkollrig gewesen sei, ihm einen neuen Wagen von 500 Thalern zerbrochen und beim Umwerfen seine Frau schwer beschädigt habe, alles Dinge, wofür er Schadenersatz verlange. Im ersten Schreck ließ sich der Verkäufer auch richtig zu einem solchen bringen, gab 200 Thlr. baar und einen Wechsel zu 40 Thlr. und einen Schuldschein über gleiche Summe, nachdem der Wechsel vorgeblich zerrissen worden. Mit dieser Beute zogen die Verbundenen ab und theilten sie. Bald aber wurde dem Getäuschten die Sache doch bedenklich, er wendete sich an den Bürgermeister, und diesem gelang es, die vermittelnden Juden festzunehmen und den Käufer hier in Berlin aufzufinden, der denn auch sofort die Beute herausgab, da der vorgegebene Schade sich als Schwindel erwies. — Die weitere Verfolgung der Sache ist bei den Behörden anhängig.

— : Wer im Opernhause während der Vorstellung ganz Auge und ganz Ohr gewesen ist, der wird gut thun, wenn er beim Hinausgehen seine Aufmerksamkeit auf seine Taschen richtet. Denn einem Fremden ist nach einer der letzten Vorstellungen auf dem Flur des Opernhauses wieder seine Brieftasche entfremdet worden mit beinahe 100 Thlr. Papiergeld.

— : Die weiße Visitenkarte, welche der erste Januar zu Neujahr in Berlin abgegeben hat, wurde von einem ziemlich heftigen Sturme durch die Straßen geweht. In der Neujahrs-Nacht klirrte der sausende Wind mit allen Fenstern, klapperte mit allen Läden und blies mit vollen Backen durch die Schornsteine. Es war, als ob dem alten Jahre sein letzter Athemzug recht schwer würde, und noch am Neujahrs-Morgen früh tanzten die Schneeflocken nach dem Tacte des Herrn Boreas einen wilden Wirbel. Doch war das jedenfalls besser, als wenn die Mücken getanzt hätten. Denn: „tanzen im Jannar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken."

— : Ein Fuchs in Berlin! Am Abend des 30. December war in der Klosterstraße Jagdfreiheit. Eine Schaar junger Berliner war dort hinter einem Fuchs her. Man wußte nicht, woher er kam, und schnell war sein

setzlich zukommt, wird zu Gunsten des Nationalfonds confiscirt. 3) Alle Mitglieder der Familie der Verwiesenen können bis Ende d. J. (12 Januar 1854) in ihr Vaterland zurückkehren. Nach fruchtlosem Verlaufe dieses Termins wird auch ihr Vermögen confiscirt. 4) Auch die übrigen Montenegriner, die den Flüchtlingen folgten, können bis zu obigem Termine frei ins Vaterland zurückkehren, widrigens sie des Landes verwiesen werden, und ihr Vermögen mit der strengsten Anwendung des ersten Punktes confiscirt wird. 5) Jedermann, der den Verwiesenen Hülfe, Rath oder Schutz giebt, wird erschossen. Das Urtheil wurde nach erhaltener Sanction des Fürsten dem sehr zahlreich versammelten Volke verlesen, und wird sogleich vollzogen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Die Türken haben in den letzteren Tagen ihre Vorposten in der kleinen Walachei bis 1½ Posten vor Krajova vorgeschoben. Nachrichten, welche Reisende von Rimnik hieher brachten, lauten dahin, daß man von jener Gegend her lebhaften Kanonendonner durch mehrere Stunden gehört habe. Man erwartet hier stündlich die verläßliche Nachricht über den Ausgang der Sache.

— Verläßliche Briefe aus Orsova vom 19. melden, daß die für die kleine Walachei bestimmten Verstärkungen am 12. d. M. die Grenze an mehreren Punkten passirten, und daß seit einigen Tagen alle an der Straße, welche von Krajova über Karakel zur Donau führt, gelegenen Ortschaften mit Russischen Truppen stark besetzt sind. Gleichzeitig werden die Truppen in die wohlhabenden, zwischen dieser Straße und dem Schyllflusse gelegenen Ortschaften vorgeschoben. Einzelne Kosaken-Pikets zeigen sich bereits an den Schyll-Ufern. General Anrep war am 14. in Krajova, hat eine Inspectionsreise gegen die Donau gemacht und ist muthmaßlich wieder nach Bukarest zurückgekehrt. In den letzteren Tagen haben in der kleinen Walachei auch die unbedeutenden Vorpostengefechte ganz aufgehört.

— Die concentrirte Stellung, welche die Kaiserl. Russischen Truppen unter General Fischbach in der kleinen Walachei einnehmen, scheint allerlei türkenfreundliche Agitationen auf dem platten Lande befördert zu haben.

Konstantinopel, 19. Dec. (Telegraphisch schon kurz gemeldet.) Bis zum heutigen Tage hatte die combinirte Flotte den Bosporus nicht verlassen. Im Ganzen herrschte friedliche Stimmung; die Theuerung war im Zunehmen begriffen. Der Britische Geschäftsträger soll die abgebrochenen diplomatischen Verbindungen mit Persien wieder angeknüpft haben. Der Capudan Pascha ist abgesetzt und durch Riza Pascha ersetzt. Abdi Pascha wurde gleichfalls vom Commando entfernt und Achmet Pascha zu seinem Nachfolger bestellt. Halil Pascha ist in den Ministerrath berufen worden. Ein Russischer Kriegskutter ward durch Stürme in den Bosporus verschlagen. Die Englische Flotte hat Verstärkungen erhalten. — Vom Kriegsschauplatze in Asien vernimmt man, daß das Russische Gebiet gänzlich von Türkischen Truppen geräumt war und daß die Russischen Truppen sich Kars nähern. Die Anwerbung von Freiwilligen ist von Türkischer Seite in Asien eingestellt worden.

Wien, 31. Dec. (T. C.-B.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" bezeichnet als Bedingungen des Divans, unter welchen derselbe das Türkische Ministerium zu Friedens-Verhandlungen ermächtigt hat: Räumung der Donau-Fürstenthümer (vorher?) und Unabhängigkeit des Reiches.

Wien, 1. Jan. (T. C.-B.) Auf außerordentlichem Wege traf die Post aus Konstantinopel vom 22. vor. Mts. ein. Dieselbe meldet, daß am 21., veranlaßt durch die friedlichen Beschlüsse des Divans, eine Aufstands-Bewegung der Rechts-Zöglinge (Softa's?) stattgefunden hat, die jedoch vollständig unterdrückt wurde.

Der „Ostdeutschen Post" wird gemeldet:

Galacz, 18. Decbr. Zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus hat heute hierorts in der Griechischen Kirche St. Nicola ein solenner Gottesdienst stattgefunden. Das ganze Russische und Moldauische Offiziercorps mit den Commandanten an der Spitze war zugegen und eine, doch nicht starke, Abtheilung Russischen und Moldauischen Militairs in größter Parade vor der Kirche aufgestellt, letzteres mit seiner Musikbande. Kanonen- oder Gewehrsalven wurden nicht gelöst. In der Kirche selbst waren alle Chefs der Moldauischen Behörden mit dem Personale zu sehen. Alle Consulate, mit Ausnahme des Englischen, flaggten. Das Gedränge war trotz der schlechten Witterung übergroß. Für heute Abend ist Illumination der Stadt angeordnet, und das hiesige sogenannte Casino Nuovo (Circolo) hat einen Ball veranstaltet. — Die Kanonade vom 15. d. auf die vis-à-vis Galacz befindlichen Gebäude hat der Russische Kriegsdampfer „Pruth" ausgeführt. — Einem on dit zufolge, für das ich jedoch die Verantwortlichkeit nicht übernehme, sollen die Russen am 1./13. Jänner 1854 die Donau zu überschreiten beabsichtigen. Eine ähnliche Aeußerung ist auch auf dem Kriegsdampfer „Pruth" von Russen vernommen worden.

— Reisende von den Jonischen Inseln erzählen, daß die dortige Bevölkerung in ihrer großen Mehrheit, mit Einschluß aller dort lebenden Griechen, in Betreff der orientalischen Frage bis zum Fanatismus für die Sache Rußlands eingenommen sei. Alle auch noch so unglaublichen Nachrichten werden mit grenzenloser Freude aufgenommen, sobald sie zu Gunsten Rußlands lauten.

— Aus Bosnien wird vom 10. December geschrieben, daß die Militair-Abtheilungen, welche zur Besetzung der Grenze Bosniens bestimmt sind, noch immer nur unbedeutend genannt werden können, obgleich fortwährend große Anstrengungen gemacht werden, namentlich Alles, was von der Arnauten-Miliz nur irgend aufzutreiben ist, zu sammeln. Auch die Montenegriner halten ihre Grenzen gut besetzt, doch zweifelt man in Bosnien, daß es jetzt schon zu einem Zusammenstoß kommen werde.

— In Betreff der Russischen Expedition gegen Chiwa schreibt man dem „Czas" aus Warschau: „England ist gewiß besser als wir von diesen Absichten und Vorbereitungen Rußlands unterrichtet, und wer weiß, ob nicht die Hand Großbritanniens eine Türkische Armee in die Russischen und Transkaukasischen Provinzen geworfen hat, um, nach Besiegung der Russen, mit Hülfe der Tscherkessen sie vom Caspischen Meere abzuschneiden, alle Tatarischen Stämme um den Kaukasus herum und am Caspischen Meere aufzuwiegeln, der Einwirkung Rußlands auf Tataren, Kirgisen und Persien ein Gleichgewicht entgegenzustellen, eine Tatarische Expedition durch eine zweite Tatarische Expedition zu vernichten und auf diese Weise die Pläne Rußlands gegen das Englische Indien zu vereiteln."

— Die „Times" bringt einen „Aufruf an die geknechteten Griechen von Thessalien, Macedonien, Thracien und Epirus, Kleinasien, Candia und allen Inseln des Archipelagus", den wir hier mittheilen zur Charakteristirung der unter den Griechen jetzt herrschenden Stimmung. Derselbe lautet:

„Brüder und Landsleute! Zu den Waffen, zu den Waffen! Seit vier Jahrhunderten seufzt ihr unter dem Türkischen Joch. Die glückliche Stunde ist gekommen. Erhebt euch und verliert keine Zeit; der Halbmond verschwinde vor dem Kreuz! Eure Sache ist eine heilige, und der Allmächtige wird euch beistehen. Denkt an den Ruhm eurer edlen Ahnen und erröthet über eure Entwürdigung. Fürchtet nicht die Bluthunde des Sultans, noch seine glaubensabtrünnigen Freunde; es sind wilde, aber feige Horden, die ihr schnell besiegen und zerstreuen werdet. Erhebt euch, kämpft und laßt euer Schwert nicht einen Augenblick rasten, bis ihr es dem letzten Moslem in's Herz gestoßen! Nieder mit den Barbaren, den Plünderern eures ruhmvollen und klassischen Vaterlandes, den Mördern eurer Brüder von Scios und Kydonia. Eure nordischen Glaubensbrüder vergießen ihr Blut an den Ufern der Donau für eure Sache. Seid ihnen und ihrem edeln Kaiser dankbar, aber laßt sie nicht allein das vollbringen, was zu leisten eure Pflicht ist. Bald wird jener mächtige Strom die gänzliche Vernichtung der Türkenschaaren sehen. Euer Kriegsgeschrei sei „religiöse Unabhängigkeit!" und ihr werdet gewiß die barbarischen Moslem überwinden. Traut den Franken nicht und hofft nichts von ihnen für eure Freiheit; sie sind eure bittersten Feinde und die Freunde eurer Unterdrücker. Erinnert euch, daß die Engländer Parga an die Türken verkauften. Bedenkt, daß die Kanonen der Engländer wegen des verächtlichen Juden Pacifico die Häuser eurer Landsleute im befreiten Griechenland bedrohten. Und noch schlechter als die Engländer sind die lateinischen Franzosen. Verachtet sie alle — zielt wohl auf den Feind! Gott ist mit euch, und bald werdet ihr frei sein!

Athen, 10. Nov. A. O. D."

Ferner erhalten wir folgende Correspondenz:

⊙ **Wien**, 30. Dec. [Die Flotten. Gerüchte.] Als gewiß kann ich Ihnen berichten, daß sowohl die Englische, als auch die Französische Gesandtschaft hier die telegraphische Mittheilung erhalten haben, daß der Befehl zum Auslaufen der combinirten Flotten in's Schwarze Meer bereits nach Konstantinopel abgegangen sei. Da nun nicht angenommen werden kann, daß in neuester Zeit eine Contre-Ordre erfolgt sei, so dürften sich die Flotten jetzt wirklich im Schwarzen Meere befinden. Was die Instructionen der Admiräle Dundas und Hamelin betrifft, so hält man sich hier für versichert, daß von einer vollständigen maritimen Besetzung des Schwarzen Meeres, wie sich „Morning-Chronicle" in seiner neuesten Nummer auszudrücken beliebt, wohl keine Rede sein kann; man glaubt vielmehr, daß die Instructionen dahin lauten, jede Begegnung mit den Russischen Schiffen, so weit es nur möglich ist, zu vermeiden. (Wir haben, wie schon in der vorigen Nummer gemeldet, sichere Nachrichten, daß die Instructionen weit rücksichtsloser lauten. D. Red.) — Aus Petersburg ist der Kaiserl. Russische Cabinets-Courier Freiherr v. Offenberg hier angekommen und hat Depeschen für die Russische Gesandtschaft überbracht. Wie es heißt, enthalten dieselben Berichte über neue Erfolge, welche die Russen in Asien erfochten haben, worüber wir wohl schon in den nächsten Tagen aufgeklärt werden dürften.

Kirche, Schule und Innere Mission.

(Interessantes aus dem Rauhen Hause.) Nachdem wir in Nr. 251 v. J. das Interesse unserer Leser auf das Rauhe Haus gerichtet und zur Theilnahme an der Abhülfe der Noth aufgefordert haben, von welcher dasselbe getroffen worden, wird eine weitere Mittheilung hierüber um so willkommener sein, als, wie wir hören, auch unsere Aufforderung nicht ohne Erfolg gewesen ist und Manchen, der die genannte Anstalt seit lange kennt und werth hält, zum Geben willig gemacht hat. Uns sind hier Zahlen zur Hand, die mehr sind als Zahlen, weil in ihnen in der That, ob auch im Kleinen, ein Stück Geschichte liegt. Das Deficit des Rauhen Hauses, um dessen Deckung es sich handelte, betrug 7000 Mark. Für die auswärtigen Freunde war die Aufforderung zur Hülfeleistung durch den Vorsteher der Anstalt, Dr. Wichern, in den Fliegenden Blättern des Rauhen Hauses veröffentlicht, aus welchen sein Wort in manches andere Blatt den Weg gefunden hatte. In Hamburg selbst betheiligten sich für diese Sache die Mitglieder des Verwaltungsrathes der Anstalt mit warmer Liebe. Doch wurde für Hamburg keine öffentliche Aufforderung erlassen, sondern Jeder wirkte in seinem Kreise.

Nach Ablauf von etwa 6 Wochen betrug die Summe der in Hamburg gemachten Zeichnungen 12,664 Mark (5066 Thlr.); ferner waren an Dr. Wichern von auswärts aus fast allen Theilen Deutschlands, außer sehr bedeutenden Naturalgaben namentlich an Leinwand, 11,601 Mark (4640 Thlr.) eingesandt. Die letztgenannte Summe enthält 3644 Mark, welche nach dem Willen der Geber der „Brüderanstalt" des Rauhen Hauses zu Gute kommen sollten, so daß allein für die Kinderanstalt, welche zunächst von der Noth betroffen war, 20,621, im Ganzen aber 24,265 Mark (9706 Thlr.) beigesteuert worden sind. Jene für die Brüderanstalt berechnete Summe enthält unter Anderm auch einen Posten von 2000 Mark, welchen Se. Durchl. der Fürst von Schönburg-Waldenburg in die Hand Wichern's gelegt hat, als er hörte, daß andere 2000 Mark, die er im vergangenen Sommer für den Bau eines neuen Familienhauses geschenkt, nicht hinreichten, um das Haus groß genug auch zur Aufnahme eines „Brüder-Convictes" einzurichten.

Noch lehrreicher aber werden diese Zahlen, wenn auf die Verschiedenheit der Beiträge je nach den verschiedenen Landestheilen Deutschlands geachtet wird. Die detaillirten Quittungen in den Fliegenden Blättern des Rauhen Hauses, die wir noch zu ergänzen uns in den Stand gesetzt sehen, machen eine solche Uebersicht möglich. Es kommen demnach von den nicht-Hamburgischen Beiträgen mit Weglassung der Schillinge u. a. auf Baiern, Baden, Hannover 25 Mark, 10 Mark, 26 Mark, auf Hessen, Lippe, Reuß und Coburg 20 Mark, 3 Mark, 2 Mark, 7 Mark, — auf das Königreich Sachsen 103 Mark, auf die Schweiz 33 Mark u. s. w., aus Holstein und Schleswig sind eingegangen über 404 Mark, aus Bremen 1580 Mark, aus Mecklenburg 1922 Mark und aus Preußen 3372 Mark; bei Preußen sind sämmtliche Provinzen betheiligt, und zwar die Provinz Preußen mit 550 Mark, Posen mit 90 Mark, Pommern mit 687 Mark, Brandenburg mit 914, Schlesien mit 298, Sachsen mit 196, die Rheinprovinz mit 487 und Westphalen mit 150 Mark.

Ein Sprüchwort sagt, daß Zahlen Strahlen sind. In der That machen diese Zahlen in überraschender Weise zuerst das klar, daß weit und breit im Vaterlande das Rauhe Haus und die von ihm ausgegangenen kirchlichen Arbeiten von sehr Vielen mit großer Liebe im Herzen getragen und mit Opferwilligkeit und gewiß auch mit Fürbitte begleitet werden. Wohl befinden sich unter den Gebern auch Reiche, Wohlhabende aus allen Ständen, aber ebenso auch sehr viele Dürftige, Arme, Wittwen, Waisen, die im eigentlichsten Sinne ihr Scherflein dargebracht haben; die Quittungen enthalten Collecten aus Kirchgemeinden, Predigersynoden, Gelehrten- und Dorfschulen, Armen- und Kinder-Anstalten, nur um ein Zeichen ihrer Liebe dem Rauhen Hause geben zu können. Wenn es aber wahr ist, daß der Name des Rauhen Hauses nicht genannt werden kann, ohne daß der Name „innere Mission" mitgenannt wird: welch' eine Schaar von Christenleuten tritt hier, wenn auch vielfach namenlos, hervor aus der Verborgenheit zu dem Werke der innern Mission und damit zu dem Bekenntniß der evangelischen Kirche mit Gaben und Opfern sich bekennend!

Daß auch aus Preußen solches Bekenntniß sich erhebt, ist eine Freude, der gerade wir das Wort zu geben den Beruf haben. Weshalb aber aus andern Ländern, wie aus Hannover, so unverhältnißmäßig geringe Zeichen der Mitfreude an dem Werke gegeben werden, das Gott seit 20 Jahren durch das Rauhe Haus in nahen und fernen Kreisen der evangelischen Kirche hat thun lassen, das mögen Andere beantworten. Bloße Zufälligkeit liegt in der Verschiedenheit der Zahlen nicht. Das Rauhe Haus gehört einmal nicht Hamburg an, sondern dem Vaterlande, das ist auf's Neue gar kräftig bewährt; bei jetzigem Neubeginn seines dritten Decenniums ist dadurch dem Hause von Gott ein Zeichen gegeben worden, daß es nicht nur eine Vergangenheit, sondern auch, trotz alles Hasses der Ungläubigen eine Zukunft hat.

(Die evangelische Colonie in Jaffa) Mit der kleinen Deutschen Colonie bei Jaffa scheint es ein betrübtes Ende zu nehmen. Die Gebrüder Großsteinbeck, welche die Colonie zunächst bildeten, sind mit dem Holländer Clasen zu Amerikanischen Baptisten übergetreten, und zwar zu solchen, welche noch ein Stück des Judenthums, die Feier des Sonnabnds als Sabbath, beibehalten, dagegen den Sonntag verwerfen. Diese sind vor Kurzem aus Amerika nach Jaffa gekommen und versuchen unter den Juden daselbst zu missioniren. Sie scheinen über viel Geld zu disponiren. Eine Mrs. Minor steht an ihrer Spitze, die Gebrüder Großsteinbeck und ihr Schwager Theel haben kein Vermögen und hatten aus dem gekauften Garten zu wenig Ertrag, weil die Südfruchtbäume noch zu jung sind, um viel Früchte zu geben, und die von Maulthieren getriebenen Wasserleitungen zu kostspielig sind. Sie haben den gekauften, aber noch nicht bezahlten Garten daher dem Eigenthümer, Holländer Clasen, zurückgeben müssen. Auch die beiden Tischler aus Barmen, Schneider und Vester, welche sich in Jaffa bei ihnen niederlassen wollten, sind weiter nach Jerusalem gewandert, um dort ihr Brod zu suchen. Die leichtgläubigen Europäischen Handwerker und Ackersleute sollten doch endlich einmal begreifen, daß mit einigen Hundert, ja mit 1 — 2000 Thlrn. in dem heißen ungewohnten Klima, unter den ungeregelten Türkischen Verhältnissen nicht viel anzufangen ist. Die lange Reise, das klimatische Fieber, das lange Warten und Probiren mit der fremden Acker-Cultur, die Betrügereien der Eingeborenen, deren Sprache man nicht versteht, und so viele andere Zwischenfälle verschlingen schon im ersten Jahre viele Hundert Thlr., so daß, wer nicht Tausende zuzusetzen hat, am Ende viel ärmer von dannen ziehen muß, als er gekommen ist. So sehr daher der Einsender Deutsche evangelische Colonieen im heil. Lande wünscht, so kann er doch nach seinen Erfahrungen unbemittelten Leuten nicht rathen, zur Anlegung derselben ihre ganze irdische Existenz auf's Spiel zu setzen, ja ihr Seelenheil in Gefahr zu bringen. Denn sie sind dort aller äußeren Gnadenmittel beraubt, in Jaffa ohne Schule, ohne Kirche, ohne Seelsorger. Nach Jerusalem aber, wo diese Gnadenmittel zu finden sind, hat man zwei Tagereisen.

Wissenschaft.

(Weiteres über Landolfi und die Heilung des Krebses). In einem Artikel der Allgemeinen Augsburger Zeitung Nr. 351 giebt ein Ungenannter, wahrscheinlich Arzt, sein Bedauern zu erkennen, daß der Director Dr. Landolfi, der seit längerer Zeit an hiesigem Herzoglichen Hofe verweilt, sein sogenanntes Arcanum gegen Krebsschaden nicht alsbald zur Rettung so vieler unglücklichen Kranken der Oeffentlichkeit übergiebt, während er zugleich seinen Zweifel an der Wirksamkeit des Mittels nicht undeutlich an den Tag legt. — Aus Dankbarkeit gegen Herrn Dr. Landolfi sowie aus Liebe zur Wissenschaft fühlt sich Unterzeichneter verpflichtet, dem unbekannten Einsender nachstehende Erklärung abzugeben. —

Das von ihm als Arcanum bezeichnete Heilmittel ist kein Arcanum und konnte es nicht bleiben, nachdem Dr. Landolfi schon früher in München, jetzt aber in Cöthen vielen Aerzten von hier und aus der Ferne in freundlichster Weise den speciellsten Unterricht nach seiner Methode in der hier stattfindenden Klinik ertheilte; eher wäre die Behandlungsweise vor, während und selbst nach der Kur ein Arcanum für die, welche entweder verhindert sind, oder es nicht der Mühe werth halten, an hiesigem Ort sich Kenntniß davon zu verschaffen. Wie in vielen andern Krankheiten, so auch hier, erleiden die Zusammensetzungen und Anwendungsarten der Arzneimittel nach Landolfi je nach den Constitutions-Zuständen und dem Fortschritt, den das Leiden bereits genommen, eine eben so verschiedene Abänderung, und es müßte Dr. Landolfi eine umfassende Monographie mit vielfach erläuternden Krankengeschichten dem auswärtigen ärztlichen Publicum zur Kenntnißnahme seiner Methode übergeben, wobei er sich noch keineswegs der Versicherung hingeben dürfte, daß seine Lehrmethode von Jedem in seinem Sinne erkannt würde. Hierzu jedoch läßt es auch der unermeßliche Zudrang von Kranken, die hier seiner Hülfe harren, nicht kommen, und es wird nicht langer Zeit bedürfen, so werden die reichen Erfahrungen des trefflichen Landolfi durch die vielen von ihm unterrichteten Aerzte die erwünschten segensreichen Früchte tragen. Daß dies sich verwirklichen werde, darüber kann schon jetzt die Anzahl hiesiger wie fremder Aerzte, die sich seit Landolfi's Hiersein mit Eifer diesem Studio widmeten, aus dem Erfolge so mannichfacher hier trefflich gelungener Kuren ein gerechtes Zeugniß ablegen. Landolfi ist auch der Retter unserer verehrten Frau Herzogin.

Cöthen, 31. December 1853. Dr. Meyer.

Literatur.

Wir haben zu wiederholten Malen Gelegenheit genommen, nicht bloß auf Schriften, sondern auch auf Journal-Artikel die Aufmerksamkeit unsrer Leser zu lenken, wenn dieselben einem Zeitbedürfniß mit besonderem Erfolge entgegenzukommen schienen. Mit ungewöhnlicher Genugthuung vermögen wir dies mit Bezug auf den Aufsatz zu thun, welcher unter dem Titel: „Ein Blick in das Schulwesen der Gegenwart" das November-Heft von Gelzer's „Protestantischen Monatsblättern" eröffnet. Mit sicherem Blicke, der von eben so tiefgehender als umfassender Anschauung zeugt, werden hier die Hauptschäden, an denen unsere höheren Lehranstalten kranken — wir nennen nur die Zerfallenheit dieser Anstalten in eben so viele Schulen als Klassen, die Zerfahrenheit der einzelnen Lectionen, das Dociren der einzelnen Lehrer nach subjectivem Belieben ohne Zusammenhang mit dem Collegium, ohne Rücksicht auf die Natur und das Bedürfniß der lernenden Subjecte, endlich das Streben nach scheinbaren Erfolgen ohne solid gelegten Grund — aufgewiesen und auf ihre Grundursache, den Mangel an Charakter, an freiwilliger, selbstverläugnender Unterordnung des Einzelnen unter das Bedürfniß des Ganzen, an freudigem Bewußtsein einer gegenseitig hebenden und tragenden christlichen Gemeinschaft zurückgeführt. Das Alles aber mit jener christlichen Milde, die ohne Härte gegen den Einzelnen den Einflüssen einer verjährten Zeitrichtung und den verkümmerten Familienverhältnissen die gebührende Rechnung trägt und das Meiste und Beste nicht von dem Buchstaben obrigkeitlicher Verordnungen, sondern von der inneren Hebung eines seines hohen Berufes sich immer bewußter werdenden Lehrstandes selbst erwartet. Der Standpunkt und die Gesinnung aber, welche uns hier entgegentreten, erhalten für uns eine weitere und viel erfreulichere Bedeutung, wenn wir an der Spitze des Aufsatzes den Namen des Mannes — L. Wiese — erblicken, dem die Leitung des evangelischen höheren Schulwesens in unserm Vaterlande anvertraut ist. Möchten wir namentlich den edleren Theil derjenigen, die noch immer gewohnt sind, ihr Urtheil durch die Organe des vulgären Liberalismus bestimmen zu lassen, bewegen können, in diesen aus ächter Quelle stammenden wenigen Blättern Belehrung zu schöpfen. Wie bald würden wenigstens die gröbsten Vorurtheile geschwunden sein. R.

Landwirthschaft.

°△ **Von der Saale**, 27. December. Die allgemeinen Ernteberichte, welche das Landes-Oekonomie-Collegium zu veröffentlichen pflegt, sind in ihrer hergebrachten Einrichtung durchaus nicht geeignet, die öffentliche Meinung aufzuklären. Es heißt darin, eine Durchschnitts-Ernte gleich 100 angenommen, sind in Schlesien z. B. an Weizen 92 pCt., an Roggen 82 pCt., an Kartoffeln 50 pCt. gewonnen worden, in Pommern dagegen, in Preußen, in der Mark irgend ein anderer Procentsatz. Hier ist zuerst zu fragen, warum der früher übliche Ausdruck: volle Ernte neuerdings in Durchschnitts-Ernte abgeändert worden ist? Bedeutet eins so viel wie das andere, oder ist eine volle Ernte eine sogenannte gute, eine Durchschnitts-Ernte aber eine Mittel-Ernte? Schon diese Ungewißheit muß zu unklaren Gedanken Anlaß geben. Der Hauptmangel jener Angaben aber beruht darin, daß Niemand erfährt, in welchem Verhältniß die Ernte zur üblichen Aussaat gestanden hat. Denn dies Verhältniß ist in den verschiedenen Provinzen und wiederum in den einzelnen Theilen der Provinzen je nach ihrer Fruchtbarkeit sehr verschieden. Dies wird das Oekonomie-Collegium unstreitig wissen, aber die Mehrzahl der Landwirthe, insbesondere diejenigen, die an großen ökonomischen Zusammenkünften keinen Theil nehmen, weiß es höchst wahrscheinlich nicht, das große consumirende Publicum ahnt vollends nicht das Geringste von dem ungeheuern Unterschiede der hierin stattfindet, und kommt nun begreiflich auf ganz irrige Folgerungen und Besorgnisse. Mein Gott, sagen die Leute, Roggen hat einen durchschnittlichen Ausfall von 18 bis 20 Procent an der Ernte gegeben. Kartoffeln gar 30 bis 45 Procent: da steht ja die Hungersnoth vor der Thür und die hohen Preise der unentbehrlichsten Nahrungsmittel sind gerechtfertigt. So ist es aber nicht. Die Central-Provinzen Preußens verbrauchen niemals den Ertrag einer Durchschnitts-Ernte; folglich kann ein mäßiger Ausfall an einer solchen auch die Preise nicht so unerhört steigern, als dies durch die Kriegsfurcht und die Speculation geschehen ist. Ja, ohne den gänzlichen Mißwachs des Jahres 1851 im nördlichen Baiern würden in den Central-Provinzen Preußens so ungeheure Vorräthe vorhanden sein, daß alle Differenz-Manöver und alle Kriegsfurcht nicht im Stande gewesen wären, die gegenwärtige Theurung hervorzubringen. Es sind aber im Jahre 1852 Hunderttausende von Wispeln, besonders Roggen und Gerste, nach Baiern gegangen.

Wie verhält sich nun provinzenweise der Durchschnitt der Aussaat zum Durchschnitt der Ernte? In Preußen, Pommern und dem größern Theile der Mark gilt das siebente Korn wahrscheinlich für eine reiche, das sechste für eine Durchschnitts- und erst das vierte oder halbfünfte Korn für eine geringe Ernte. Im Preußischen Thüringen dagegen sprechen die Landwirthe von dem zehnten Korn als einer Mittel-Ernte und verlangen den zwölffachen Ertrag der Aussaat, wenn sie die Ernte als gut anerkennen sollen. Nach Notizen in Magdeburger Blättern gelten in der Altmark 72 bis 80 Scheffel Kartoffeln auf den Morgen für eine reichliche Ernte. Es sind nur 36 bis 50 geerntet worden, folglich betrug der Ausfall ⅔ bis ½. Im Mansfeldischen dagegen erntet man in guten Jahren 120 bis 150 Scheffel vom Morgen, und ein Ausfall von ⅔ bis ½ gewährt demnach immer noch so viel Ertrag als die besten Ernten in weniger gesegneten Gegenden, abgesehen davon, daß die Kartoffeln in Thüringen zwar seit dem giftigen Mehlthau (gewöhnlich Lohe genannt), der im August fiel, stellenweise nicht ausgewachsen sind, dafür aber von der Kartoffelkrankheit nirgends die Rede ist, und alle im Sommer darüber erregten Besorgnisse sich als speculirende Lügen erwiesen haben. Folglich darf der Ernte-Ertrag, wenn man die Oekonomie-Berichte verstehen und richtig beurtheilen will, nicht nach Procenten des Durchschnitts, sondern muß nach dem Verhältniß der Aussaat zur Ernte bestimmt werden.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Börse. Wochenbericht vom 31. December.) Das Geschäft der heute abgelaufenen Woche läßt sich nicht nach gewöhnlichem Maaßstab messen, da der heutige Schluß derselben nicht nur der Tag einer sehr bedeutenden Monats-Liquidation, sondern zugleich der der ganzen Jahres-Abrechnung war. Es hatte sich herausgestellt, daß der Effecten-Bedarf dazu größer war, als man erwartet, mit andern Worten, die Baisse-Partei in richtiger Würdigung der Verhältnisse stärker war, als man geglaubt hatte, und da auch das Geld wieder flüssiger geworden, so behaupteten sich die Course im Ganzen ziemlich fest, zumal die anscheinend friedlichen Nachrichten, die von Konstantinopel aus in dieser Woche verbreitet waren, von Denen geschickt zum Halten und Treiben der Course benutzt wurden, welche andrerseits noch größere Liquidations-Verkäufe auszuführen und von der in der That täglich mehr verwickelten politischen Situation einen ungünstigen Eindruck auf die Börse gefürchtet hatten. Wir wollen nicht den Raum mit der Wiederholung einer Darlegung derselben überflüssig in Anspruch nehmen, aber wir können unser Befremden nicht zurückhalten, wie die Börsen auf einige glatte diplomatische Worte, die man Reschid-Pascha abgerungen — wenn sie anders wahr sind — oder auf die wichtige (!?) Depesche, der Sultan habe erklärt, er wünsche den Frieden, nur irgend einen Werth legen konnten. Glaubt man, die Türkische Diplomatie wäre noch nicht so cultivirt, um sich nicht auch der Worte zum Verhüllen ihrer Gedanken bedienen zu können?

Die Coursschwankungen waren aus obigen Gründen in dieser Woche nicht sehr erheblich; während die meisten Effecten zur Liquidation gesucht waren, zeigten sich auf spätere Lieferung stets willige Verkäufer, und die Zahl der Käufer, die sonst in sanguinischer Hoffnung auf das neue Jahr stets sehr bedeutend ist, war diesmal nur sehr gering, da im Ernste Niemand im Januar eine erhebliche Steigerung der Course, jedenfalls nur eine sehr schnell vorübergehende erwartet. Man bezahlte Oberschlesische Lt. A 207½ a 207 a 208½, Lt. B. 178 a 177¾ a 178½, Kosel-Oderberg 198 a 197 a 199, Freiburger 116 a ½ a 115½, Anhalter 121½ a 122½ a 121¾, Stettiner 136 a 134½ a 135½ a 135, Thüringer 107½ a 108; besonders knapp machten sich Köln-Mindener, welche von 118 a 120 bezahlt werden mußten, nach beendeter Liquidation aber wieder zu 119 offerirt blieben, eben so Hamburger zu 105½ a 106½ a 105½ und Verbacher zu 118½ a 120½ a 119½. Erheblicher Verkehr war in Friedrich-Wilhelms-Nordbahn zu 46½ a 45½ a 46 a 45½, Mecklenburger zu 44 a 43¾ a 44½ a 43¾ und in Aachen-Mastrichter zu 66½ a 64¾; für letztere tritt in der Voss. Ztg. wieder ein verkappter Ritter mit einem langen Inserat in die Schranken, der die fehlenden Beweise für seine Behauptungen durch ungewöhnlich große Buchstaben zu ersetzen sucht. In den andern Actien war der Umsatz geringer; man bezahlte für Potsdam-Magdeburger 95 a ½, Niederschlesisch-Märkische 96½ a 97¾, Bergisch-Märkische 75 a 74½, Rheinische 78 a 77, Sagan-Glogauer 57½ a 56, Magdeburg-Wittenberger 36 a 35 und Steele-Vohwinkler 31 a 30.

Preußische Bank-Antheile wurden zu 113½ und 114 gehandelt. Braunschweiger Bank-Actien zu 110 a 109½ a 110½ a 110 und Weimarsche zu 102 a ½ a 101½ a 102. In Prioritäts-Actien waren gleichfalls nur geringe Schwankungen, und von Preuß. Fonds stellten sich Staatsschuldscheine, ebenso von fremden Poln. Schatz-Obligationen, wieder ¼ % höher; in Oesterr. Metalliques war der Bedarf zur Liquidation bei den wenigen Stücken, welche noch davon hier existiren, sehr schwer zu befriedigen, man mußte daher 81 a 82 dafür bezahlen, doch blieb heute nach beendeter Liquidation wieder 81½ Brief.

Von Wechseln ging Amsterdam wieder ¾, Augsburg ¼, Petersburg ½, Paris $\frac{1}{12}$ % und Frankfurt 2 Sgr. zurück; Wien und London schließen nach einer kleinen Schwankung wieder wie vor 8 Tagen, Hamburg stellte sich in k. S. ½, l. S. ⅜ % höher.

Die Cours-Schwankungen im December waren durch die Steigerung in den ersten Tagen d. M. in Folge des Werthes, den die Börsen auf die Wiener Collectiv-Note legen zu müssen glaubten, ziemlich unerheblich:

	Cours vom 1. Dec.	höchster Cours	niedrigster Cours	Cours vom 31. Dec.
Oberschlesische A.	206	214½	206	208½
" B.	172½	185	172½	178½
Kosel-Oderberger	193½	208	193½	199
Stettiner	137½	140	134¼	135
Anhalter	122¾	127	120½	121¾
Köln-Mindener	117½	121¾	117½	119
Freiburger	117½	120½	115¼	115½
Verbacher	119½	123	117½	119½
Halberstädter	188½	196	188½	194½
Thüringer	107	110	107	108
Hamburger	105½	107½	105	105½
Potsdam-Magdeburger	95	97½	95	95½
Stargard-Posener	89	92	89	90½
Aachen-Düsseldorfer	89	90	88¾	89½
Düsseldorf-Elberfelder	83	84½	83	83
Rheinische	77	81	77	77
Bergisch-Märkische	76	78	74½	74½
Aachen-Mastrichter	67¾	71	64½	64¾
Mainz-Ludwigshafener	95½	98	95½	96
Frankfurt-Hanauer	97½	97½	96	96
Frankfurt-Homburger	95½	95½	94½	94½
Sagan-Glogauer	53½	60	53½	56
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn	46½	49½	45¼	45½
Mecklenburger	42	47¼	42	43¾
Magdeburg-Wittenberger	36	38½	34½	35
Steele-Vohwinkeler	34	34	30	30
Bank-Antheile	110	117½	110	114
Braunschweiger Bank-Actien	108¼	111½	108¼	110
Weimarische Bank	102	103¾	101½	102
Staats-Schuldscheine	91¼	92½	90½	91¼
Metalliques	80½	83	80½	81¼
Russ. Engl. Anleihe	109½	111¼	109	109½
do. à 4½ %	95½	97	94	94½
Poln. Schatz-Obligationen	86½	87	85	85¾

Hierna schwankten im Laufe d. M.: Cosel-Oderberger 14½, Oberschlesische B. 12½, A. 8½, Halberstädter und Bank-Antheile 7½, Anhalter und Sagan-Glogauer 6½, Aachen-Mastrichter 6¼, Stettiner 5¾, Verbacher 5½, Mecklenburger 5¼, Freiburger 5, Köln-Minden und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4¼, Rheinische, Wittenberge und Steele-Vohwinkel 4, Bergisch-Märkische 3½, Braunschweiger Bank 3¼, Stargard-Posener, Thüringer und 4½ % Russisch-Englische Anleihe 3, Hamburger, Potsdam-Magdeburger, Mainz-Ludwigshafen und Metalliques 2½, Weimarische Bank und alte Russisch-Englische Anleihe 2¼, Staatsschuldscheine und Polnische Schatz-Obligationen 2, Düsseldorf-Elberfeld und Frankfurt-Hanauer 1½, Frankfurt-Homburger 1¼ und Aachen-Düsseldorfer 1¼ %. Es stiegen vom 1. bis 31. d.: Halberstädter und Oberschlesische B. 6, Cosel-Oderberger 5½, Bank-Antheile 4, Oberschlesische A. und Sagan-Glogauer 2½, Mecklenburger und Braunschweiger Bank 1¾, Köln-Minden und Stargard-Posener 1½, Thüringer 1, Metalliques ¾, Aachen-Düsseldorf, Potsdam-Magdeburg und Mainz-Ludwigshafener ½ %. Es wichen: Steele-Vohwinkel 4, Aachen-Mastrichter 3, Stettiner 2½, Freiburger 2, Bergisch-Märkische und Frankfurt-Hanauer 1½, Anhalter, Frankfurt-Homburger, Wittenberger, Nordbahn und 4½ % Russisch-Englische Anleihe 1, Polnische Schatz-Obligationen ¾ %. Unverändert standen am 31. gegen den 1. December: Hamburger, Düsseldorf-Elberfelder, Verbacher, Rheinische, Weimarische Bank, Staatsschuldscheine und alte Russisch-Englische Anleihe.

Indem wir heute ein ereignißschweres Jahr vollenden, beginnen wir zugleich ein neues, das uns ohne Zweifel noch schwerere Ereignisse bringen dürfte. Wir befinden uns heute mitten im Kriege nach monatelangen Täuschungen der Diplomatie, die trotzdem sich noch immer vergeblich an ihrer Sisyphus-Arbeit abzumühen scheint und damit in der Menge immer wieder neue unerfüllte Hoffnungen auf Wiederherstellung des Friedens erregt, während andererseits die Verhältnisse immer verwickelter, immer ernster werden. Geldkrise und Hungersnoth waren fast immer die Vorboten großer Erschütterungen, beides — wenn auch noch nicht im höchsten Grade, aber doch Geldnoth und Theuerung — hat uns das alte Jahr gebracht, wir fürchten die Erschütterung wird eine Gabe des neuen werden. Schon sind alle Befürchtungen vorhanden, daß England — das von dem Revolutionsfieber des Continents zur Zeit zwar verschont blieb

---

Spur verloren, sobald Herr Reinecke Reißaus nahm. Ob der Fuchs ein wilder oder ein zahmer? darüber blieben die kleinen Jäger im Dunkeln. Auch sollen dieselben versäumt haben, sich erst einen Jagdschein zu lösen.

— △ Die Volkszeitung hat bereits die Hingebung der Regierungen an die Wünsche der Völker als den einzigen Ausgang aus dem Labyrinthe der Zukunft angerathen. Dieser gute Rath stellt sich jetzt in ein noch besseres Licht, indem die Volkszeitung vielleicht etwas zu vorlaut in den 1848er von der „Freiheit" zurückfällt und anstimmt: „Unter dem Banner eines Russisch-Griechischen Selbstherrscherthums wird das Russische ideenarme und gehorsamstarke Volk zu einer Idee begeistert, die der Europäischen Gesellschaft Gefahr droht. Zum Kampfe gegen dieselbe wird eine andere Idee in den Europäischen Völkern aufgerufen werden müssen, die Idee der Freiheit, die unter der Decke vorübergehender Maaßregeln schlummert." — Ist das deutlich? Wir sollten meinen! Doch wenn dieser jetzt wieder ziemlich demokratisch gestimmte Vorsänger „für Jedermann aus dem Volke" auch eine Schlummer-Arie der Freiheit vom Blatte näselt, für einen Masaniello wird ihn darum kein Mensch halten, schon darum, weil dieser bekanntlich nicht damit anfing, sondern damit endete, an politischen fixen „Ideen" zu leiden.

— △ Vergebens würde das S. der Spener'schen Zeitung „ein neues Jahr mit der Hoffnung begrüßen, daß die Aufgaben erleichtert werden würden, welche gegenwärtig auf Europa lasten; wir sehen ihr Gewicht immer zunehmen." Aber hänge auch Gewicht sich an Gewicht, die Börse wird dessenungeachtet doch immer von größtem Gewicht im Triebwerke der Zeit sein und bleiben. „Man hört wohl schelten," sagt das S., „die Börse regiere die Welt, und das sei der Krebsschaden der Zeit. Ein Kriegsgewitter werde diesen Götzen stürzen. Eitler Wahn!" — Aber dieser Wahn ist vielleicht doch nicht so eitel, als er in den klugen Augen des S. aussieht. Fallen denn nicht jetzt schon die Papiere, jetzt, wo doch erst „hinten in der Türkei die Völker auf einander schlagen!" Und ist die „Welt regierende Börse" nicht ein Koloß auf papiernen Füßen? Wir halten Fallen der Papiere und Sturz der Börse für ziemlich nahe verwandte Begriffe!

— : Unser Berliner Spaziergänger hat in seiner Abhandlung von den Neujahrs-Gratulanten die Gratulation der „Errungenschaften" mit wohlmeinendem Stillschweigen übergangen. Als eine solche erscheint Manchem die „Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1854", die den „Veranlagten" stellenweise heute am 2. Januar in aller Frühe zugekommen ist. Dafür wollen wir wünschen, daß Allen ihr „Einkommen" im Laufe des Jahres ebenso pünktlich eingehen möge.

— ≅ Berliner Spaziergänge. LX. Nicht allein die Gesichter der Menschen, sondern auch die Straßen einer Stadt haben eine bestimmte Physiognomie. Es giebt vornehme, aristokratische, gewerbtreibende, bureaukratische, heitere und traurige, reiche und arme, noble und ordinäre Straßen. Wir brauchen bloß einen Spaziergang durch die Stadt zu unternehmen, um uns von der Wahrheit dieses Satzes zu überzeugen. Welch ein Unterschied z. B. zwischen den Linden und der Königsstraße. Die herrlichen Linden, Berlins Stolz und Zierde, tragen ihren vornehmen, aristokratischen Charakter an der Stirn oder vielmehr an der Front ihrer Paläste und Häuser angeschrieben. Alles an ihnen athmet Wohlstand und Großartigkeit. Statt der niederen Hausthüren erblicken wir hohe Eingangsthore, durch welche Equipagen bequem ein- und ausfahren können. Helle Spiegelscheiben glänzen an der Stelle der gewöhnlichen Glasfenster. Breite Treppen, mit Teppichen belegt, führen zu der Bel-Etage, in welcher die feine Welt ihre Wohnung aufgeschlagen. Hier leben die Besitzenden, Genießenden und Verzehrenden. Der Genuß liebt Bequemlichkeit und Pracht. Diese Elemente finden wir unter den Linden vereint. — Welch verschiedenes Bild bietet dagegen die geschäftige Königsstraße! Dichtgedrängt stehen die regen Häuser, wie Concurrenten, die sich nicht ausweichen können, Laden an Laden, Etablissement neben Etablissement. Die Aushängefenster blicken wie speculirende Augen nach Käufern aus, die geöffnete Ladenthür ruft mit ihrer ewig heisern Klingel Käufer herbei. Tafeln und Schilder bekleiden die Front der Häuser und verleihen ihnen dadurch ein trödlerisches, marktschreierisches Ansehen. Die meisten Wohnungen mit ihren engen Zimmern, niederen Thüren und Fenstern, dunklen Treppen scheinen nur Schlafstellen zu sein, in denen die Geschäftsleute nach ihrem mühseligen Tagewerk die Ruhe suchen. Hier wohnen die Erwerbenden, die Kaufleute und Speculanten, die dem Gewinn nachgehen und „Verdienen" groß schreiben. Daher herrscht hier Lärm und Geräusch. Man sieht hier wenig Müßiggänger, meist nur Geschäftsleute mit nachdenklichen Physiognomieen, mit speculirenden Gedanken. Und ganz so sieht auch die Königsstraße und die benachbarte Gegend aus: geschäftig, lärmend, handelnd und schachernd. Jedes Haus ist ein Kaufmann, jeder Laden ein Speculant. Selbst der stille Hausflur etablirt sich und wird zum Handel benutzt. Vor den Thüren erblickt man, statt der reich galonirten Bedienten und Jäger, wie man sie unter den Linden trifft, Handlungsbeflissene mit erfrorenen Händen, und Mäntel und Tücher schweben in der Luft und erinnern den Käufer, daß er in der geschäftigen City wandert.

— *§* Königliches Theater. Den 31. Dec. zum ersten Male: „Die bezähmte Widerspenstige," Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare, nach der Bearbeitung von Deinhardstein, mit Benutzung der Schlegel- und Tieck'schen Uebersetzung. In Scene gesetzt vom Regisseur Blume. — Bei aller Verehrung Shakespeare's wird man doch eingestehen müssen, daß seine Dichtungen, wie unvergänglich sie auch im Ganzen dastehen, gleichwohl im Einzelnen die grelle Farbe jener Zeit tragen, in welcher die weiblichen Rollen von Knaben gespielt wurden und die Damenwelt nur maskirt den Vorstellungen zuschaute. Vieles damals Zeitgemäße widerstrebt der Gesittung und dem Gefühle der Gegenwart: die Brutalität, welche z. B. in Lear Cornwall und Regan an Gloster begehen, würde auf der heutigen Bühne unerträglich sein, und ebenso wuchern in den herrlichen Lustspielen Shakespeare's handgreifliche Derbheiten, welche als Unkraut, wie es der Geist jener Zeit gesäet hat, ausgejätet werden können, ohne daß darum dem Dichter eine Blüthe aus seiner Krone fällt. Aus diesem Gesichtspunkte wird man der Bearbeitung, wie sie Deinhardstein, der frühere Director des Wiener Hofburg-Theaters, von der „bezähmten Widerspenstigen" geliefert hat, größtentheils zustimmen können, wenn auch im Einzelnen der Eine nach seinem subjectiven Gefühle das, der Andere jenes darin vermissen wird. Ein Kunstrichter wie A. W. Schlegel, mit dessen Vertiefung in Shakespeare sich wohl kein lebender Kritiker messen kann, findet auch „nur in der Art, wie Petruchio Catharinen zahm zu machen weiß, den charakteristischen Gehalt und die eigenthümliche Laune des Engländers." Dieser Shakespeare'sche Kern aber ist in der Deinhardstein'schen Bearbeitung möglichst beibehalten; nur daß in der Scene am Tische, sowie in der mit dem Schneider und vor der Rückreise ins Vaterhaus Petruchio erst dann anfängt, Catharina zu zähmen „in ihrer eig'nen Manier", sobald sie wieder Anfälle von Widerspenstigkeit zeigt. Freier hat der Bearbeiter mit dem Beiwerke geschaltet, welches in seinem Italienischen Anstriche auch weniger die Eigenthümlichkeit Shakespeare's zeigt. Daß das Vorspiel, der auch von Holberg dramatisirte „betrunkene Kesselflicker", weggefallen, ist um so weniger zu tadeln, als Shakespeare selbst ja dasselbe als unvollendeten Torso hinterlassen hat. Wenn man die „bezähmte Keiferin" mit Recht die Donna Diana der Englischen Bühne genannt hat, so bedenke man, wie Schreyvogel (West) das classische Lustspiel des Moreto umbilden mußte, damit es auch auf der Deutschen Bühne heimisch werde, und wer verlangt, das Shakespeare'sche Lustspiel solle in seiner Urgestalt aufgeführt werden, der möge sich fragen: welche Wirkung z. B. die Schilderung, die Gremio von Petruchio's Trauung mit Catharina macht, wohl von der heutigen Bühne herab hervorbringen würde? — Das, wie immer bei Shakespeare, gefüllte Haus nahm die Darstellung mit großem und gerechtem Beifall auf. Fräulein Viereck löste die schwierige Aufgabe der Catharina mit überraschender Kunstfertigkeit, und ihr stummes Spiel war ein treuer Spiegel der Situation selbst da, wo Petruchio dieselbe beherrscht. Sie gab ihrem Trotz eine gewisse psychische Berechtigung, indem sie ihn wesentlich aus der Kränkung herleitete, die Catharina darüber empfindet, daß die jüngere Schwester, die doch hinterher nichts weniger als folgsam erscheint, ihr immer von dem schwachen Vater als Muster der Sanftmuth vorgezogen wird. So gelang es der Künstlerin, die Widerspenstige treffend zu nüanciren, ohne daß diese dem Zuschauer widerwärtig ward. Herr Liedtke verwirklichte den Petruchio mit mannhafter Kraft und milderte die gewaltsamen Schreckschüsse gegen den weiblichen Starrsinn durch die humoristische Ladung, mit der er sie vorbereitete. Der köstliche Monolog vor seiner ersten Unterredung mit Catharina sprudelte in dem Vortrag des Künstlers von der frischen Laune, die der Dichter darin ausquellen läßt. Die Uebrigen gruppirten sich harmonisch um das fein-künstlerische Duo der Widerspenstigen und ihres Zähmers, und wie die Gesammt-Darstellung, so war auch der feine Glanz der scenischen Ausstattung des großen Dichters und der Königl. Bühne würdig, die so noch am letzten Tage des alten Jahres einen Lustspiel-Stern erster Größe an ihrem Horizonte aufgehen sah, der ohne Zweifel als bleibender Schmuck ihres Repertoirs strahlen wird.

— 00 Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Zum ersten Male wurde gestern aufgeführt: „Die bezähmte Widerspenstige," Lustspiel in 4 Acten von Shakespeare, mit Benutzung einiger Theile der Uebersetzung des Grafen Baudissin, von Deinhardstein. Ausführlicheres über diese Aufführung nach einer der nächsten Darstellungen uns vorbehaltend, bemerken wir für heute nur, daß das Stück von dem Publicum mit außergewöhnlichem Beifall aufgenommen und die Hauptdarsteller zu wiederholten Malen gerufen wurden.

— 00 Se. Majestät der König haben, wie die Voss. Ztg. meldet, das bei den Königl. Theatern angestellte Unterpersonal, Theaterdiener, Choristen, Mitglieder der Capelle rc., deren Besoldung nur gering ist, zum Weihnachtsfest mit einem Gnadengeschenk von einigen Tausend Thalern erfreut. Die Zahl der Personen, welche an diesem Königlichen Geschenk participiren, beträgt, wie die Voss. Ztg. hört, nahezu 300.

— 00 Se. K. H. der Prinz Karl beehrte am Freitag das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater mit seinem Besuche und wohnte in der Königlichen Loge der Vorstellung des Melodrama „die Marmorherzen" bis zum Schluß bei.

aber unvorsichtiger Weise die Krankheit sich selbst einimpfte — das Versäumte nachzuholen sucht, wenn nicht ein Krieg den Gährungsstoff nach Außen ableitet und wie die Sachen liegen, dürfte leider ein Krieg zwischen England und Rußland bereits das zunächst bevorstehende Ereigniß sein. Welche Ausdehnung dieser aber gewinnen möchte, läßt sich zwar schwer vorausbestimmen, doch aber wäre es Thorheit, sein Ende im Schwarzen Meere zu erwarten. Wir blicken daher heute beim Wechsel des Jahres mit banger Besorgniß in die Zukunft und haben nur den lebhaften Wunsch, daß wir uns täuschen und unsere Besorgnisse grundlos gewesen sein mögen.

Die enormen Coursschwankungen, welche im heute abgelaufenen Jahre stattgefunden, waren theils eine Folge gewöhnlichen Börsenschwindels, welcher nur das Ziel verfolgte, eine oder mehrere Actiengattungen auf einen hohen oder einen bestimmten Cours zu treiben, um sie dann wieder mit gutem Nutzen zu verkaufen, ganz abgesehen davon, ob der Werth den hohen Preis rechtfertigt — theils eine Folge des Aufschwungs oder des Verfalls der Bahnen oder des Bekanntwerdens seither unbekannt gebliebener finanzieller oder anderer Verhältnisse einzelner Bahnen — theils die Wirkung von Geldanlagen oder Verkäufen, nebenbei aber immer auch der vielen politischen Fluctuationen. Wir geben nachstehend eine Uebersicht der heutigen und der Course vom 31. Dec. 1852, sowie der erheblichen Schwankungen dieses Jahres

	Cours vom 31. Decbr. 1852.	höchster Cours in d. Jahre.	niedrigster Cours in d. Jahre.	Cours vom 31. Decbr. 1853.
Oberschlesische A.	194	240	185	208½
" B.	163½	200	153	178
Kosel-Oderberger	173	219½	170	199
Halberstädter	178½	196	171	194½
Anhalter	138¼	139	119	121¾
Stettiner	149½	161½	134½	135
Freiburger	121½	150	112	115½
Köln-Mindener	120½	124	114½	119
Verbacher	104	132	104	119½
Thüringer	92½	116½	92½	108
Hamburger	111½	114	103½	105½
Potsdam-Magdeburger	84½	99	84½	95½
Stargard-Posener	93	97	88	90½
Aachen-Düsseldorfer	93	95½	85	89½
Ruhrort-Crefelder	92	96½	88½	88½
Düsseldorf-Elberfelder	93	97	83	83
Rheinische	89	95	75	77
Berg.-Märkische	55	85½	55	74½
Aachen-Mastrichter	65	93½	64½	64½
Sagan-Glogauer	48	70	48	56
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn	46½	59½	45½	45½
Mecklenburger	39	53½	39	43½
Magdeburg-Wittenberger	53½	56½	34½	35
Steele-Vohwinkler	42	51	30	30
Bank-Antheile	111	117½	106	114
Kurhessische Prämienscheine	34	42½	34	35½

Dem Börsenschwindel waren am meisten unterworfen: Freiburger, die im Laufe d. J. 38 % schwankten und heute 6 % niedriger schließen als vor einem Jahre und Aachen-Mastrichter, die 29 % schwankten und ½ % niedriger schließen als am 31. December v. J.; über beide Effecten haben wir uns im Laufe des Jahres genügend ausgesprochen, und vorstehende Angaben zeigen, daß wir mit vollem Rechte gegen den Schwindel darin so sehr geeifert. Oberschlesische A. und B. schwankten ebenfalls um 55 und resp. 47 % und sind heute trotz der großen Mehr-Einnahme nur 14½ % höher als vor einem Jahre. Auch in diesen Papieren war das Treiben des Courses ein rein muthwilliges, und repräsentirt deren heutiger Cours den zukünftigen Werth derselben mehr als genügend; dasselbe gilt von Cosel-Oderbergern, die ebenfalls 49½ % schwankten und 26 % höher schließen. Ein durch die Umstände im Ganzen ziemlich gerechtfertigtes, wiewohl auch zuweilen zu schnelles Steigen erfuhren Halberstädter, die 16 % höher schließen und nur 25 % schwankten, Bergisch-Märkische, die 19½ % stiegen und 30½ % schwankten, Verbacher, die 15½ % stiegen und 28 % schwankten, Thüringer, die 15½ % stiegen und 24 % schwankten, Mecklenburger, die 4½ % stiegen, aber 14½ % schwankten und selbst Potsdam-Magdeburger, die 11 % stiegen und 14½ % schwankten, würden wir dazu zählen können, wenn die Berichte der Direction erst keiner „Erläuterungen" mehr bedürften. Eben so erfuhren ein durch die von uns schon mehrfach beleuchteten Bahn-Verhältnisse vollständig gerechtfertigtes Weichen des Courses: Anhalter, die 16½ % zurückgingen und 20 % schwankten, Stettiner, die 27 % schwankten und 14½ % wichen, Hamburger, die, ohne Veranlassung getrieben, 10½ % schwankten und 6 % wichen, eben so Rheinische, die 20 % schwankten und 12 % wichen, Düsseldorf-Elberfelder, die 14 % schwankten und 10 % wichen, Steele-Vohwinkel, die 21 % schwankten und 12 % wichen und endlich Magdeburg-Wittenberge, die 22 % schwankten und 18½ % wichen; wenn auch die jetzigen Verhältnisse dieser Bahn deren jetzigen ungebührlich niedrigen Coursstand ziemlich motiviren, so dürften diese Actien bei den künftigen Aussichten der Bahn bald wieder einen viel höheren Cours erreichen. Sagan-Glogauer, deren spätere Aussichten zu früh exploitirt wurden, schwankten 22 % bei einer Steigerung von 8 %; Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, denen man durch einen höheren Preis auch einen höheren Werth zu octroyiren wünschte, schwankten 14 %, während sie heute 1 % niedriger als vor einem Jahre schließen, und Köln-Mindener behaupteten sich bei einem durch zu starke Speculationen veranlaßten Weichen von 1½ % und einem Schwanken von 9½ % in der Gunst der Börse und des Publicums. Die andern garantirten Actien gingen in Folge der ungünstigen Geldverhältnisse zurück: Aachen-Düsseldorfer, die 10½ % schwankten, um 3½ %, auch Ruhrort-Crefeld bei 8 % Schwanken um 3½ % und Stargard-Posen bei 9 % Schwanken um 2½ %. Bank-Antheile schwankten 11½ % und stiegen 3 %, und Kurhess. Prämienscheine, die wirklich unverhältnißmäßig niedrig stehen, schwankten in Folge einer darin versuchten größeren Speculation um 8 Thlr., stiegen aber nur 1½ Thlr. Staats-Schuldscheine wichen ebenfalls 3½ % bei 7½ % Schwanken, auch Russ.-Engl. Anleihen gingen im Laufe d. J. um 9½ % und Schatz-Obligationen um 6½ % zurück. Im Ganzen haben wir die Befriedigung, daß unsere Beurtheilungen der einzelnen Effecten sich in der Hauptsache stets als richtig erwiesen, das Prognostikon, das wir denselben stellten, sich meist erfüllt hat und keiner unserer Leser es zu bereuen hatte, wenn er unsere Referate bei seinen Unternehmungen als Leitfaden benutzte.

(Wollberichte.) Breslau, 30. December. [Amtlich.] Unsere im letztmonatlichen Berichte ausgesprochene Ansicht, daß nunmehr auch Gros-Käufer aus den niedrigen Preisen Veranlassung nehmen würden, in den Markt zu gehen, hat sich im December vollkommen bewährt. Es wurden in diesem Monate ca. 4500 Ctr. meist Polnische und Russische Einschuren an rheinische und Sächsische Großhändler und Fabrikanten, einen bedeutenden Russischen Fabrikanten, an die Breslauer Kammgarn-Spinnerei, [illegible] Commissionshäuser und Tuchmacher [illegible] Provinz verkauft. Für Englische Rechnung wurden einige hundert Centner [illegible] gekauft. Feine und hochfeine [illegible] Wollen [illegible] am Markte [illegible]. Es wurden folgende Preise angelegt: für Russische und Polnische mittel [illegible] Wollen von 58 — 80 Thlr., für Posensche und Polnische Lamm-Wollen [illegible] 70 — 78 Thlr., für schlesische Lamm-Wollen mittelfeine und feine 84 — 95 Thlr., für do. hochfeine circa 110 Thlr., für schlesische Gerber- und Schweiß-Wollen 52 — 60 Thlr., für do. Sterblinge, hochfeine ca. 78 Thlr, für Polnischen und Schlesischen Ausschuß, feinen 62—68 Thlr., für Polnischen und Russischen Ausschuß, mittel 50 - 52 Thlr. Trotz des lebhaften Absatzes können wir von keiner Erhöhung gegen die Novemberpreise berichten, und dürfte bei der Stimmung der Inhaber auch ferner gut anzukommen sein, um so mehr, als der am Schlusse des Jahres gebliebene Wollbestand, welcher circa 18,000 Ctr. beträgt, nicht unerheblich ist. Andererseits können wir durch die den Käufern gebotene reiche Auswahl auch fernerhin ein lebhaftes Geschäft erwarten. Das unverkauft gebliebene Quantum besteht aus: Schlesischen Einschuren ca. 2400 Ctr., Posenschen und Polnischen Einschuren 1800 Ctr., Ungarischen Wollen 1400 Ctr., Russischen Wollen 12,000 Ctr., diversen Sterblings-, Schweiß- und Ausschußwollen 800 Ctr., in Summa 18,400 Ctrn. Das Contractgeschäft pro 1854 ruht gänzlich, was durch die niedrigen Wollpreise, die bedeutenden Bestände, den schleppenden Gang des Tuchgeschäfts und die Lage der politischen Angelegenheiten hinlänglich erklärlich ist.

Hamburg, 30. Decbr. Für England hat sich lebhafte Frage nach geringen Sorten eingestellt und wurden ca. 300 Ctr. weiße Zigay- oder Zackelwolle zu ca. 7½, ca. 150 Ctr. graue do. zu ca. 6½, ca. 100 Ctr. weiße Spitzen- zu ca. 4½, so wie verschiedene andere ord. Wolle bis ca. 9 Sh. Bco. gekauft. Während die Frage nach geringen Sorten anhält, ist es mit Vließ- und sonstigen feinern Wollen wenig belebt.

Wien, 27. December. In der vergangenen Woche zeigte sich wenig Leben in diesem Geschäftszweige und wurden nur kleine Posten Ein- und Zweischurwollen an Kämmer und Händler zu den früheren Preisen verkauft. Für Commiss.-Wolle zeigt sich Bedarf. Contrahirt wurden die Raaber Capitel-Wolle, wie man vernimmt zum vorjährigen Preise. Nach Neujahr hofft man auf ein besseres Geschäft. — In Serbischen und Türkischen Wollen wurden verkauft: 47 Ballen Siebenbürger Schurwollen à 71 — 71½ Fl., 16 Ballen kl. Wallachische à 66 und 25 Ballen Serbische à 53. Zugeführt wurde in den letzten 8 Tagen Nichts. — NS. Für Zweischur zeigt sich viel Begehr.

Pesther Markt. Für geringere Zweischur-Wollen zeigt sich viel Begehr; es sind zahlreiche inländische Käufer am Platze und in einzelnen Abschlüssen sind um 6 — 8 Fl. höhere Preise als am letzten Markte bewilligt worden.

Vermischtes.

— [Ländlich, sittlich.] Der junge Maler W. Heine aus Dresden, welcher als Schiffs-Offizier und Zeichner die Amerikanische Expedition nach Japan begleitet, veröffentlicht in der A. Allg. Ztg. interessante Berichte über diese Fahrt. In den letzten Briefen schildert er einen officiellen Besuch bei dem Regenten von Liu-Kiu und ein von diesem den Amerikanern gegebenes großes Festessen, ein „Königsmahl", das aus 12 Sorten verschiedener Suppen in Schüsseln von der Größe einer mäßigen Untertasse bestand. Diese Suppen waren verschiedene Arten Fleisch, Fisch, Gemüse und durchgängig äußerst geschmackvoll bereitet, besonders eine Sorte. „Ich habe nie vorher ein so zartes und wohlschmeckendes Fleisch gegessen, und der verwöhnteste Feinschmecker würde es nicht verschmäht haben. Es wurde uns als — Hundefleisch bezeichnet." Als Getränk gab es vorher Thee in ganz kleinen Täßchen, dann Sacky, ähnlich dem Arrac, aber mit Zucker versetzt und von überaus angenehmem Geschmack. Es stand in einer Theekanne auf dem Tisch und wurde aus kaum einen Fingerhut großen Porzellan-Täßchen getrunken, die darum sehr oft gefüllt werden mußten.

§§ **Grimmen**, 31. December. [Witterung] In der Stadt Grimmen und auf vielen Gütern des Kreises tritt bei dem lange anhaltenden trocknen Froste schon Wassermangel ein. Es muß auf den Gütern zum Theil das Wasser schon aus den „Söllen" angefahren werden.

Inserate.

Innigen Dank! H. hat seine Sache gut gemacht, a. f. a. z. F. v. J. sch. e. b. a. l. l. H. A! w. d. a. Z. j. w.?

Engl., Franz., Ital. u. Deutsch lehrt je 8 St. für 1 Thlr. ein 4 Jahre in London u. Paris gewes. u. gepr. Lehrer. Näh. b. W. Adolf, U. d. Linden 59 p. t. oder Sparwaldsbrücke 1a, 3 Tr.

Ein Dr. phil., musikalisch, von einem mehrjährige Aufenthalt in England zurückgekehrt, sucht Unterrichts- oder Beaufsichtigungsstunden. Adressen Puttkammerstr. 6, 3 Tr.

Stellen-Gesuch.

Eine Dame von Stande, in gesetzten Jahren, Wittwe und evangelischer Confession, sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder Erzieherin bei Kindern. Sie kann gute Zeugnisse vorlegen. Wo Näheres schriftlich oder mündlich zu erfahren ist, sagt das Bureau dieser Zeitung.

Nouvelle méthode pour se perfectionner dans le maniement de la langue française. Leçons particulières et cours de conversation. S'adr. Französische Str. 53, au 2. chez une Dame Parisienne de 2 à 5 heures.

Deßauerstraße Nr. 1, 3 Treppen vorn heraus, ist eine meublirte Stube zu vermiethen.

Der Sylvester-Masken-Ball im Krollschen Etablissement war für das Publikum so außerordentlich genußreich, daß wir uns verpflichtet fühlen, Herrn Dir. Engel sowohl für das treffliche Arrangement, als für die getroffene Einrichtung, daß die Damen sich nicht demaskiren durften, wodurch der Maskenscherz wesentlich erhöht und eine so heitere Stimmung hervorgerufen wurde, wie sie auf hiesigen Maskenbällen sonst nicht üblich war. Wir glauben daher im Sinne des größern Publikums zu handeln, wenn wir um baldige Wiederholung und zwar unter strenger Aufrechthaltung der obigen Disposition bitten.

Mehrere Freunde des Maskenscherzes.

Eine wenig gebrauchte und gut erhaltene hölzerne Presse nebst Zubehör ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe der Buchdruckerei-Factor Altroggen in Berlin, Deßauerstraße 5.

Der Wahrheit die Ehre.

Unter dieser Ueberschrift enthält die Vossische und Spener'sche Zeitung vom 30. December die Berichtigung der Wagner'schen anmaassenden Darstellung meiner Erfindung des Emanulektors, welcher jedem Sensitiven (auch solchen, die noch nie experimentirt haben) auf Fragen sofort passende Antworten ertheilt. — Emanulektoren (nicht mit dem W.'schen vereinfachten Psych. zu verwechseln) sind bei mir wieder vorräthig à 2 Thlr., mit Magnetometer à 3 Thlr.

Der Rendant Dr. Hornung, Lindenstr. 16.

Seine **ledernen genieteten Spritzen-Schläuche**, so wie **Hanf-Schläuche** von reinem italienischen Hanf in allen Dimensionen empfiehlt

J. Haenschel, polizeilich geprüfter Spritzenschlauchmacher, Zimmerstraße 98.

Am 1. Januar beginnt der II. Jahrgang der so sehr beliebten **Montags-Zeitung.**

Berliner Feuerspritze.

Das besondere Interesse und die Nothwendigkeit, bei den jetzt so wichtigen Ereignissen im Orient und in der politischen Welt überhaupt eine Zeitung zu haben, welche **am Montag früh (wo keine einzige der Berliner Zeitungen erscheint) alle telegraphischen Depeschen, so wie alle bis Sonntag Abend 6 Uhr hier eintreffenden politischen Nachrichten 24 Stunden früher bringt, als die erst Dienstag früh erscheinenden Zeitungen, hat uns bereits über 2000 Abonnenten gewonnen.**

Aus der geistreichen Feder des Redacteur E. Kossak kommen in **diesem Quartal** von **größeren Artikeln** zum Abdruck:

Die Billard- und Kartenspieler in den Kaffeehäusern. — Eine Pensionsanstalt für junge Mädchen — Das Magdalenenstift. — Die gemüthlose Gesellschaft. — Die Börse um ein Uhr. — Die äußerste Linke im Parquet.

Außerdem werden sämmtliche **Berliner Ereignisse** in der Lokalspritze theils in ernster, theils in humoristischer Weise besprochen.

Die Postämter des In- und Auslandes nehmen Abonnements mit 22½ Sgr. vierteljährlich für 13 Nummern an. — In Berlin:

Die Verlagshandlung **A. Hofmann u. Comp.**, Hausvoigteiplatz Nr. 3.

Ein Gymnasial-Lehrer wünscht an Schulen oder privat, in Religion, Geschichte oder Deutscher Literatur Unterricht zu ertheilen. Adressen unter M. S. bef. die Expedition d. Zeitung.

Zur Feier des dreihundertjährigen Jubelfestes der v. Witzleben'schen Klosterschule Roßleben, Ende Juni oder Anfang Juli 1854.

Am 9. d. M. hat hier eine Versammlung von einunddreißig der gegenwärtig in Berlin anwesenden ehemaligen Zöglinge Roßleben's stattgefunden, in welcher das unterzeichnete Comité gewählt worden ist. Die officielle Feier des Festes wird zwar auf Kosten der Schule erfolgen, natürlich aber ist es, daß auch die dankbaren Söhne den Geburtstag ihrer alma mater Rhodoscia zu feiern wünschen. Zwei Gegenstände sind es, die dazu Gelegenheit bieten, die Herstellung eines möglichst vollständigen Schüler-Album's und das Prägen von Fest-Medaillen. Wir fordern daher alle unsre hochgeehrten und theuren Commilitonen in der Nähe und Ferne freundlichst auf, theils überall, wo ihrer Mehrere sind, sich zu vereinigen, besondere Comités zu bilden und mit dem Roßleben'schen Comité oder mit uns in Verbindung zu treten, theils überhaupt Nachrichten über ihre eignen Lebensverhältnisse und die anderer Commilitonen, von denen sie Kunde haben, so wie Geldbeiträge, deren Minimum von unsrer Versammlung für Jeden auf zwei Thaler festgesetzt worden ist, zu sammeln, und, je nach der Nähe, an das Roßleben'sche Comité (per Adr. des Herrn Professor Herold), oder an den mitunterzeichneten Kammergerichts-Präsidenten Koch, Linkstraße 44 hierselbst, franco einzusenden. Jeder, der einen solchen Beitrag gezahlt hat, erhält dafür ein Album und eine Fest-Medaille in Bronze. Wir bitten aber, bei der schon vorgerückten Zeit, diese Einsendungen möglichst beschleunigen zu wollen.

Jeden ersten Freitag eines Monats findet eine General-Versammlung der hier anwesenden Commilitonen Leipzigerstraße Nr. 112, parterre, im Holtzberg'schen Locale statt.

Berlin, den 22. December 1853.

Koch, Kammergerichts-Vice-Präsident.
Fleck, Wirkl. Geheimer Kriegsrath.
Graf v. Seckendorff, Geh. Revisionsrath.
Job v. Witzleben, Königl. Rittmeister à la suite des Garde-Husaren-Regts., dienstl. persönl. Adjutant des Prinzen Carl von Preußen Königl. Hoheit.
Dr. George Hesekiel, Redacteur an der Neuen Preußischen Zeitung.
Dr. A. Weber, Privat-Docent an der Königlichen Universität.

Um die von meinem Ausverkaufs-Lager in der Königlichen Bau-Akademie, Laden No. 4, übrig gebliebenen Bestände, als: Mäntel und Mantillen, brochirte Long-Châles, Crêpe de Chine-Tücher, Seidenzeuge, Stickereien, alle Arten von Wollenstoffen, Jaconnets u. s. w. jedenfalls zu räumen, habe ich die Preise derselben nochmals bedeutend herabgesetzt, und wird der Ausverkauf im künftigen Jahre bis auf Weiteres fortgesetzt.

Herrmann Gerson,
Königl. Hof-Lieferant.

Bullrich's Augenmilch,
zur Stärkung durch Anstrengung angegriffener Augen, empfiehlt, nebst ausführlicher Gebrauchs-Anweisung, à Fl. 7½ Sgr. die Fabrik des Königl. Hof-Lieferanten F. C. Stegmann, Stralauerstraße No. 33. Bestellungen werden gegen Postvorschuß sofort besorgt.

Der Bock-Verkauf
in der hiesigen Stammschäferei beginnt den 1. Januar.
Cremzow bei Stargard, den 29. December.
v. Wedell-Cremzow, Landrath a. D.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an
Die **Gropius**'sche Buch- und Kunsthandlung.
Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

In der Besser'schen Buchhandlung (W. Hertz) in Berlin, Behrenstraße Nr. 44, ist zu haben:

Preußischer Schul-Kalender für 1854.
23 Bogen. Eleg. geb. 20 Sgr.

E. F. Oppermann.
Schuh- und Stiefel-Fabrik für Herren und Damen,
60. Unter den Linden 60.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich mein auf das Reichhaltigste ausgestattetes Lager fertiger Schuhe, Bottines und Stiefel für Herren und Damen, und bemerke gleichzeitig, daß sämmtliche Damenschuhe nur ächte Französische Waare sind, so wie überhaupt nur in meinem Geschäft die besten Französischen Stoffe und das vorzüglichste Material verarbeitet werden.

Für jeden in meinem Geschäft vorkommenden Artikel habe ich die letzten Französischen Original-Moden von meinem letzten Dortsein in Paris diesen Herbst selbst mitgebracht, und bin so im Stande, jeder Anforderung vollkommen zu genügen.

Das durch Reellität erworbene Renommé veranlaßt mich, vertrauensvoll dem geehrten Publicum bei soliden Preisen jederzeit das Eleganteste und Modernste zu liefern, und mich so weiterer Empfehlungen zu überheben.

à Paris 19. rue Fronchet. **E. F. Oppermann,**
Schuhmachermeister aus Paris,
60. Unter den Linden Nr. 60.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Clara Simon mit Hrn. Carl Hake hiers.

Verbindungen.

Hr. Assessor Ahlemann mit Fräul. Malwine Weigel hiers.

Geburten.

Am 30. d. Mts. wurde meine Frau, geborene v. Rüchel-Kleist, von einem Knaben glücklich entbunden. Statt jeder besonderen Meldung zeigt dies ergebenst an

von Eckardstein.

Vietzig, den 30. December 1853.

Ein Sohn dem Hrn. Geh. Secretair Becker hiers.; Hrn. Ernst Tietze hiers.

Todesfälle.

Heute Morgen 6 Uhr entschlief nach einem kurzen Krankenlager am Nervenfieber unser geliebter Gatte und Vater, der Königliche Postmeister Friedrich Wilhelm Beeger, in einem Alter von 70 Jahren, welches mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeigen

die verwittwete Emilie Beeger, geborene Nixe, nebst Kindern.

Wolgast, den 30. December 1853.

Hr. Geh. Secretair Kieckbach hiers.; Frau Dorothee Grauer hiers.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 2. Januar. Im Opernhause. (2. Vorstellung.) Satanella.

Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Vierzehnte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: Die Burgfrau ꝛc.

In Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl: Ein Mann, oder: Der Liebe Wagniß ꝛc.

Dienstag, den 3. Januar. Im Schauspielhause. 2. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Die bezähmte Widerspenstige. Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare, nach der Bearbeitung von Deinhardstein, mit Benutzung der Schlegel- und Tieck'schen Uebersetzung. — Kleine Preise.

Im Concert-Saale des Königl. Schauspielhauses. Funfzehnte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: Das Wunderblümchen. Hierauf: Der warnende Papagei. Dann: Weihnachts-Sinfonie von Haydn. Zum Schluß: Arlequin's Zauberscherze. — Anfang 6 Uhr.

Mittwoch, den 4. Januar. Im Opernhause. (3. Vorstellung.) Die Familien Capuletti und Montecchi. Oper in 3 Abtheilungen, aus dem Italienischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Bellini. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 3. Abonnements-Vorstellung. Die Waise aus Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charl. Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Sechzehnte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: Das Wunderblümchen. Hierauf: Der warnende Papagei. Dann: Weihnachts-Sinfonie von Haydn. Zum Schluß: Arlequin's Zauber-Scherze. — Anfang 6 Uhr. —

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 3. Jan. Zum 4. Male: Die Marmorherzen, oder: Von Athen nach Paris. Melodrama in 2 Abtheilungen und 5 Acten, nach: „les filles de marbre" von A. Bahn. Musik von Conradi. Erste Abth.: So waren sie (in 1 Act). Zweite Abth.: So sind sie (in 4 Acten). Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Mittwoch, den 4. Jan. Zum 1. Male wiederholt: Die bezähmte Widerspenstige. Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare. Mit Benutzung einiger Theile der Uebersetzung des Grafen Baudissin, von Deinhardstein. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Peter's Brautfahrt. Musikalisches Quodlibet in 1 Act von L. Günther. Musik von verschiedenen Componisten. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Anzeige. **Sennora Pepita de Oliva** wird am 8. d. M. hier wieder eintreffen und einen Cyclus von acht Gastvorstellungen geben.

Die eingehenden Meldungen zu Billets werden der Reihefolge nach, und so weit es der Raum gestattet, berücksichtigt werden.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.

Dienstag, den 3. Januar. Undine, oder: Eine verlorene Seele. Romantisch-phantastisches Mährchen mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen (9 Tableaux), nebst einem Vorspiel: Das Reich der Undinen, von Wollheim. Musik von Stiegmann. (Mit neuen Couplets.)

Mittwoch, den 4. Januar. Undine.

Kroll's Etablissement.
Weihnachts-Ausstellung.
(Mit verändertem Programm.)

Dienstag, den 3. Januar 1854. Im Königssaale: Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin.

Zum Schluß: Außerordentliche Escamotage: Herr Houdin wird eine Person aus dem Saale auf freistehendem Tische verschwinden lassen. Ferner: Productionen der berühmten Gymnastiker

Gebrüder Hutchinson,

vom Drurylane-Theater in London. Dann: Die schöne Müllerin, Lustspiel in 1 Act von L. Schneider. (Jean: Hr. Eichenwald jun. als neu engagirtes Mitglied.) Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Im Rittersaale: Theatrum mundi des Malers und Mechanikers Herrn A. Böttcher. Genf, Sommerlandschaft mit Sonnenuntergang.

Im römischen Saale: Große Weihnachts-Lotterie, à Loos 5 Sgr. wobei jedes Loos gewinnt.

Im Tunnel: Nebelbilder, Chromatropen und phantasmagorische Darstellungen, so wie Metamorphosen-Theater.

(Täglich 3 Vorstellungen in der Zeit von 5—9 Uhr.)

Entrée zu den Sälen 10 Sgr. Im Königssaale: Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Reserv. Sitzplätze à 15 Sgr. sind bis heute Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Anfang des Concerts 6 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Hierauf: Vorstellung im Tunnel. Dann: Soirée des Hrn. Houdin. Darauf: Vorstellung im Rittersaal. Ferner: Exercitien der Gebr. Hutchinson. Zum Schluß: Im Tunnel: Nebelbilder.

Mit dem 10. d. M. wird die Weihnachts-Ausstellung geschlossen und beenden gleichzeitig bestimmt die Herren Houdin und Gebr. Hutchinson ihre Gastvorstellungen.

J. C. Engel.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Einem hochlöblichen Publikum erlaube ich mir hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß die Mitglieder, welche während der Feiertage in Hamburg einige Vorstellungen gegeben hatten, heute Dienstag, den 3., von dort zurückkehren und meine Gesellschaft somit wieder vollständig beisammen sein wird.

Heute **Dienstag**, den 3. Januar: **Vorstellung.** Gleichzeitig erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß nicht am 5, sondern Sonntag, den 8. d. M., die unwiderruflich letzte Vorstellung stattfinden wird.

Mittwoch, den 4. Januar. Zum ersten Male: **Borussia's Wappenfest**, oder: **Der Gruß an Berlin**, ausgeführt vom gesammten Personale der Gesellschaft. Ich habe keine Kosten gescheut, dasselbe ganz neu zu arrangiren und neu auszustatten, und hoffe somit Alles gethan zu haben, um auf recht zahlreichen Besuch rechnen zu können.

Näheres die Tageszettel.

Dienstag **Großes Concert im Diorama** unter Mitwirkung von dem Musik-Chor der Waisen-Knaben des großen Friedrich-Wilhelms-Waisenhauses, zum Besten des Nicolaus-Bürger-Hospitals. Anfang 6 Uhr. Entree 5 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Kammer-Leitung und Kammer-Ordnung. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Koblenz: Zum Schiffsverkehr.

München: Bankwesen. — Augsburg: Dr. Riehl. — Ulm: Der Brand. — Karlsruhe: Zum katholischen Kirchenstreit. — Bruchsal: Preßprozeß. — Kassel: Das Spiel zu Nauheim. — Wiesbaden: Verfügung Steuern. — Frankfurt: Gesetzgebende Versammlung. — Weimar: Confiscation. — Altenburg: Erledigung der Domainen-Frage. Durchreise des Kaisers von Oesterreich. — Hannover: Tagesbericht.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Börsenberichte. Soutzos. Exceß. Personalien. Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Tel. Dep. Das Schreiben des Cardinals de Bonald.

Großbritannien: London: Vom Bord der „Gefion". Italien. Rom: Prinz Friedrich Wilhelm. Consistorium. Schweiz. Bern: Die bevorstehende Bundes-Versammlung. — Umschau.

Montenegro: Die Verschwörung in Montenegro. Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Kirche, Schule und innere Mission. — Wissenschaft. — Kunst. — Literatur. — Handel, Gewerbe und Industrie. (Berliner Börse. Wollberichte.) — Vermischtes. — Inserate.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 31. Decbr. Abds. 9 U.	27 Zoll 8 [illegible] Linien	0 Gr.
Am 1. Januar Morg. 7 U.	27 Zoll 8 [illegible] Linien	3 Gr.
Mittags 2 U.	27 Zoll 8 [illegible] Linien	1 Gr.
Abds. 9 U.	27 Zoll 7 [illegible] Linien	3 Gr.
Am 2. Januar Morg. 7 U.	27 Zoll 7 [illegible] Linien	2 Gr.
Mittags 2 U.	27 Zoll [illegible] Linien	2 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (interimistisch) Dr. Beutner.

Druck u. Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.

Börse von Berlin den 2. Januar.

Die Börse schien Anfangs fest, da noch einzelne Effecten [illegible]. Später zeigte sich bei weichenden Coursen von Wien gemeldeten [illegible] Stimmung [illegible]. Sämmtliche Actiencourse [illegible].

Fonds- und Geld-Course.

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. Januar. [illegible]

Paris, 31. December. [illegible]

Paris, 1. Januar. [illegible]

London, 31. December. [illegible]

(Tel. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 31. Decemb. [illegible]

Breslau, 31. December. [illegible]

Leipzig, 31. Decemb. [illegible]

Frankfurt a. M., 31. December. [illegible]

Hamburg, 31. Decemb. [illegible]

Wien, 31. December. [illegible]

Marktpreise von Getreide.

Berlin, 31. Dec. Zu Lande: [illegible]

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln [illegible]

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 1. Januar. [illegible]

Stettin, 31. December. [illegible]

Breslau, 31. December. [illegible]

Magdeburg, 31. December. [illegible]

Hamburg, 31. December. [illegible]

Wien. [illegible]

Amsterdam, 30. December. [illegible]